43. Freitag den 19. Februar 1858. **43.**



Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 19. Febr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem persönlichen Adjutanten des Prinzen Georg von Preußen K. H., Rittmeister Grafen von Perponcher-Sedlnitzky vom Garde-Kürassier-Regiment, und dem Rittergutsbesitzer und Kreisdeputirten Steiner auf Gorczitzen, im Kreise Lyck, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Förster Ritterholm zu Neudamm, im Kreise Königsberg in der Neumark, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; auch dem Landrath von Hagke zu Weissensee, im Regierungsbezirk Erfurt, die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Fürstlich Schwarzburgschen Ehrenkreuzes zweiter Klasse zu ertheilen.

Die von dem Eisenbahn-Bauinspektor Umpfenbach bisher kommissarisch verwaltete Betriebs-Inspektorstelle bei der K. Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn ist demselben definitiv verliehen und die dadurch bei derselben Bahn erledigte Eisenbahn-Baumeisterstelle hierselbst dem Eisenbahn-Baumeister Römer übertragen worden.

Abgereist: Se. Exz. der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Cerimonienmeister Freiherr von Stillfried-Rattonitz, nach Buchwald bei Sagan.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 18. Febr. [Vom Hofe; General v. Plehwe; Verschiedenes.] Ihre Majestäten haben gestern wie heute ihre Spazierfahrt von Charlottenburg nach Bellevue bis Berlin ausgedehnt, fuhren durch mehrere Straßen und begaben sich alsdann am neuen Kanal entlang nach Charlottenburg zurück. Gestern hatte der Prinz Friedrich Ihren Majestäten seinen Besuch in Charlottenburg gemacht. Der Prinz von Preußen nahm heute die gewöhnlichen Vorträge entgegen und arbeitete längere Zeit mit dem Kriegsminister Grafen v. Waldersee. Die Frau Prinzessin begab sich Mittags mit der Prinzessin Stephanie von Hohenzollern-Sigmaringen und begleitet von der Hofdame Gräfin v. Hacke und dem Kammerherrn Grafen v. Boos ins neue Museum und verweilte, geführt von dem Generaldirektor v. Olfers und Direktor Waagen, mit ihrer Begleitung längere Zeit in den Räumen. Nachmittags 4½ Uhr war im Palais große Tafel. An derselben nahmen Theil der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz, die Fürstin von Hohenlohe-Langenburg und ihre Tochter, die Prinzessin Theodore, der Erbprinz von Augustenburg und Gemahlin, A. v. Humboldt, die Gesandten von England und Portugal mit ihren Gemahlinnen die Kammerherren Graf Fürstenberg-Stammheim, Graf v. Pfeil, Baron v. Hiller, Graf Perponcher und einige hier weilende Engländer aus hohen Familien. Nach Aufhebung der Tafel besuchten die hohen Herrschaften die Oper und hörten die Madame Viardot-Garcia als „Norma". Der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm wollten heute Abend in der Singakademie der Aufführung des Oratoriums „Elias" beiwohnen. Doch höre ich, daß die Prinzessin heute von einer leichten Unpäßlichkeit befallen ist, so daß sie das Zimmer nicht verlassen hat. Gestern sind den hohen Herrschaften noch so viele Geschenke überreicht worden, daß sie eine lange Tafel bedeckten. Der Wunsch, alle diese Festgaben ausgestellt zu sehen, wird immer lebhafter. — Morgen Abend werden, wenn nicht höhern Orts wieder anders bestimmt wird, hiesige Männergesangvereine, etwa 800 Köpfe stark, im Schloßhofe den großen Sängergruß ausführen. Mit dem Krönungsmarsch aus dem Propheten rücken die Sänger ins Schloß und verlassen dasselbe nach beendigtem Gesange mit dem Marsche: Borussia-Britannia. — Das Königsberger Duell, das den General v. Plehwe zum Opfer verlangt hat, wird hier in allen Kreisen noch lebhaft besprochen. Der Gefallene war hier eine bekannte Persönlichkeit, da er unserm Kürassierregimente angehörte und immer der beste Reiter genannt wurde; auch war er bei allen Wettrennen zu finden und führte namentlich dressirte Pferde vor. Ein großes Interesse hatte er auch für die Gründung des Vereins der Wasserfreunde, und gab selber zum Ankauf des Grundstücks in der Kommandantenstraße Geld her. Daß unsere gefeierte Sängerin Wagner mit dem Bruder des Lieutenant Jachmann verlobt war, ist bekannt. — Unter den Kandidaten für die erledigte Präsidentenstelle beim hiesigen Stadtgericht wird jetzt auch der Geh. Oberjustizrath und vortragende Rath im Justizministerium de Rège genannt. — In kurzer Zeit sollen hier zum dauernden Andenken an die Vermählung des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm noch einige milde Stiftungen ins Leben treten. Brauereibesitzer haben ein Kapital von 1000 Thlr. zusammengebracht und von den Zinsen sollen am 25. Januar jedesmal arme Brauer und Brauerknechte eine Unterstützung von 10 Thlrn. erhalten. Mit der Verwaltung des Kapitals ist der Vorsitzende der Armendirektion beauftragt worden. — Es befinden sich hier seit Kurzem einige russische richterliche Beamte, um sich von dem preußischen Justizwesen und dem gerichtlichen Geschäftsgange genau zu informiren. Wie verlautet, soll auch im Gebiete der russischen Rechtspflege eine bedeutende Reform erfolgen.

Y Berlin, 18. Februar. [Die Staatshandbücher der Gegenwart; aus dem Schlosse Charlottenburg; zum Verkehr.] Einen besonders für Statistiker und Genealogen brauchbaren Zweig der Literatur bilden in der Gegenwart die Staatshandbücher. Der größere Theil derselben erscheint erst seit Anfang dieses Jahrhunderts. Die größeren Bibliotheken, Staatsarchive und Centralbureaus besitzen bereits von einigen 60 größeren und kleineren europäischen und überseeischen Staaten solche nach amtlichen Quellen redigirte Staats- und Adreßhandbücher und Kalender. Unter denselben ist der „Almanach Royal et National" (jetzt Imperial) eines der ältesten; das vorige Jahr brachte bereits den 164. Jahrgang. Nur auf kurze Zeit hatte die große Staatserschütterung und die Schreckenszeit dieses berühmte Jahrbuch zurückgehalten. Aus den zahlreichen Staatshandbüchern schöpft auch das „Gothaische genealogische Taschenbuch", das ebenfalls seit 95 Jahren erscheint, sein Material, das es mit Umsicht zusammensetzt und verwendet. Das „Handbuch für den preußischen Hof und Staat", das in der Decker'schen Hofbuchdruckerei erscheint, stammt ebenfalls schon aus den letzten Dezennien des vorigen Jahrhunderts, und in den neunziger Jahren ist es nach des Staatsministers v. Arnim Anweisungen und der noch jetzt größtentheils beibehaltenen Anordnung gedruckt worden. Vortreffliche Uebersichten gewährt auch der Staatskalender Großbritanniens (The Royal Kalendar and Court- and City-Register for England, Scotland, Ireland and the Colonies). Besonders willkommen sind dem Statistiker die Staatshandbücher, welche neben der Nomenklatur der hohen Staatsbeamten auch die Ressortsverhältnisse und andere für die Landeskunde brauchbare Notizen geben. Von ihnen zeichnet sich durch reichen Inhalt der „Mecklenburg-Schwerinsche Staatskalender" aus, dem ein zweiter Theil, die Darstellung der statistisch-topographischen Verhältnisse des Großherzogthums, beigefügt ist. Auch die vier freien Städte haben zweckmäßig geordnete Staatskalender. Von diesen ist der Frankfurter der älteste; er erscheint bereits seit dem Jahre 1761. Für Oestreich erscheint auch ein sehr voluminöses Hof- und Staatshandbuch in der kaiserl. Hof- und Staats-Aerarialdruckerei. Sehr wohl versehen mit derartigen Werken sind auch alle italienischen Staaten, namentlich das Königreich beider Sicilien durch den „Almanacco Real del regno delle due Sicilie"; Sardinien durch den „Calendario general etc." In Petersburg erscheint ein vortreffliches allgemeines Staatshandbuch (Mässetzosloff i obschtschi Schłat rossiskoi Imperi), welches die kaiserl. Akademie der Wissenschaften jährlich in zwei Theilen herausgiebt. Ganz unabhängig davon ist der Almanach de la cour imperial und das sehr interessante, ebenfalls jährlich erscheinende Gedenkbuch (Pamätnaja Knischka). Von den überseeischen Staaten sind Ihrem Berichterstatter nur der Staatskalender von Brasilien (Almanak administrativo mercantil e industrial do Rio de Janeiro) und der der Vereinigten Staaten (The American Almanac and Repository of useful knowledge) zu Gesicht gekommen. Außerdem besitzen alle großen Staaten noch besondere Militärkalender, wie Oestreich seinen Militärschematismus, Preußen seine Rang- und Quartierliste, Frankreich sein Annuaire militaire u. s. w. Zu diesen heutigen Mittheilungen hat ein Vortrag in einem wissenschaftlichen Vereine Gelegenheit gegeben. Er schloß sich an die Mittheilung, daß das seltenste aller dieser Handbücher am 23. Januar d. J. von dem Vorstande der statistischen Gesellschaft in London einer hohen uns angehörigen Person zu Windsor als ein literarisches Kuriosum vorgelegt wurde. Es war ein Exemplar des chinesischen Hof- und Staatshandbuches für das Jahr 1855, welches von einem englischen Gelehrten in Kanton nicht ohne große Verantwortung und Gefahr nach London gesendet worden war. Es führt den Titel: „Tsin schin Schuen schu" (zu deutsch: „Vollständiges Buch der Gürtelträger") und enthält die Listen aller Mandarinen, Civil-, Militär- und geistlichen Beamten. Dieses alle drei Jahre erscheinende Buch giebt eine ziemlich deutliche Uebersicht des ganzen Organismus des himmlischen Reiches, wie dieselbe aus keinem andern Werke zu erlangen ist. — Am 15. d. fand zum ersten Male seit der diesmaligen Anwesenheit der Majestäten im Goldenen Saale des Schlosses Charlottenburg größere Familientafel statt. Das neuvermählte Paar wurde hier zum ersten Male vom Könige empfangen. Nur der Prinz und die Prinzessin von Preußen, die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg und die Prinzessin Alexandrine waren außer dem jungen Paare anwesend. Die Tafelmusik wurde von dem Musikkorps des 2. Garderegiments ausgeführt. An demselben Vormittag war eine Abtheilung dieses Regiments zum Dienst im Schlosse eingerückt. — Im Konsumtionshandel zeigt sich die alte Erscheinung; es gehen auf allen Plätzen die Preise des Getreides, des Spiritus, des Oels und des Schlachtviehes zurück, während Brot und Semmel wieder kleiner werden und die Fleischpreise auf dem alten Standpunkte bleiben.

Potsdam, 16. Februar. [Weniger Sträflinge.] In den letzten Monaten des vergangenen Jahres ist die Einlieferung von Züchtlingen in die Strafanstalten des hiesigen Regierungsbezirks bedeutend geringer gewesen als sonst. Sowohl in der Strafanstalt zu Spandow, als auch in der Strafanstalt zu Brandenburg sind jetzt weit weniger Sträflinge befindlich, als der Bestand dieser Anstalten nach dem Etat betragen könnte. (P. C.)

Stolp, 16. Febr. [Ein Phänomen.] Am 9. Febr. d. J. hatten wir hier beim Aufgange der Sonne eine schöne farbig-leuchtende Naturerscheinung; der Thermometer stand auf 10 Grad C., der Himmel war heiter, nur im Osten standen einige feine Federwölkchen, da ging dem Aufgang der Sonne eine hell leuchtende Sonnensäule zuvor an dem Orte ihres Aufganges, welche mit dem Aufgange immer heller, stärker und deutlicher wurde und bis gegen 30 Grad über den Horizont emporstieg; zu beiden Seiten aber erhob sich in ca. 33 Grad Entfernung vom Horizont eine noch stärkere Nebensonnensäule, in welcher besonders Orange und Gelb stark ausgeprägt waren; ½ Stunde nach dem Sonnenaufgang wurden diese 3 Säulen kürzer, matter und matter, bis endlich die ganze schöne Lufterscheinung verschwand. Die folgenden Tage zeigte sich diese Lufterscheinung nicht wieder. (Nd. Z.)

Oestreich. Wien, 17. Febr. [Landesvertretung in den lombardisch-venetianischen Provinzen.] Von allen Kronländern der Monarchie sind es die lombardisch-venetianischen Provinzen allein, in welchen die auch für die übrigen in Aussicht gestellten Landesvertretungen bereits eingeführt sind. Während ihrer etwa 10monatlichen Thätigkeit hat die von dem Statthalter präsidirte venetianische Central-Kongregation eine für die von ihr vertretene Provinz sehr wohlthätige Wirksamkeit entfaltet und bei der Lösung verschiedener wichtiger Fragen ihren legitimen Einfluß geltend gemacht. So sind unter ihrer Mitwirkung verschiedene wichtige Gesetzentwürfe entstanden, welche der kaiserlichen Sanktion entgegensehen, wie die neue Gemeindeverfassung, das Straßen- und Sanitätsgesetz, die Ausgleichung für die Kreisschadenvergütung der Jahre 1848—49, die Gründung eines Zwangsarbeitshauses, die Einführung von Ackerbauschulen. Außerdem hat die venetianische Central-Kongregation verschiedene, das allgemeine Interesse tief berührende Gutachten abgegeben, u. A. die mißliche Lage der Grundbesitzer und das Mißverhältniß zwischen Steuern und Einnahmen beleuchtet, Pläne zum Schutze gegen Ueberschwemmungen, zum Trockenlegen von Sumpfgegenden, zur Gründung von Sparkassen, Mobiliarkreditanstalten und Musterwirthschaften vorgelegt, mit Rücksicht auf die Traubenkrankheit sich wegen Fortdauer des Steuernachlasses verwendet und den Entwurf einer allgemeinen Hagelversicherung ausgearbeitet, so wie auch Vorschläge wegen des Studienplanes, des Elementarunterrichts, wegen Bebesserung der Lage der Volksschullehrer, Gemeindeärzte und der Organisation der öffentlichen Wohlthätigkeit formulirt.

— [Selbständige Verwaltung der akatholischen Gemeinden.] Mit Rücksicht auf die den anerkannten Religionsgesellschaften grundsätzlich zustehende selbständige Verwaltung ihrer Angelegenheiten hat das Ministerium für Kultus und Unterricht es von der in früheren Fällen angeordneten Censurirung der akatholischen Bethausrechnungen durch die erste politische Behörde ankommen lassen. Für die Zukunft ist die Revision dieser Rechnungen zunächst als eine Angelegenheit der betreffenden Kirchengemeinden zu betrachten und nach deren gesetzlicher Verfassung behandeln, und es bleibt die weitere überwachende Einflußnahme auf den geregelten Vorgang in der Verwaltung und Gebahrung der zur Erhaltung der Kultusanstalten bestimmten Gelder den Senioren und Superintendenten, letzteren namentlich bei Gelegenheit der Kirchen- und Schulvisitationen überlassen.

— [Zwei Rundschreiben der Aufständischen.] Südslavische Blätter veröffentlichten in den letzten Tagen zwei Rundschreiben, die das Haupt des Aufstandes in der Herzegowina, der Wojwode Lukas Wukalowitsch, erlassen hat. Im ersten, gerichtet an den allgemein beliebten katholischen Geistlichen Iwan Wlocinnica, wird letzterer zum Erscheinen bei der Versammluug (skupczyna) im Kloster Duci aufgefordert, wo „alle Christen über die Vertheidigung ihrer Rechte berathen und sich zugleich darüber verständigen werden, was zu thun wäre." Ferner schreibt Wukalowitsch, daß er sich nicht gegen den Sultan, sondern gegen die „barbarischen türkischen Beamten" empöre, welche die vom Sultan gegebenen Befehle und Bestimmungen mit Füßen treten, und deren Druck die christliche Bevölkerung zur Verzweiflung, zum offenen Aufstand geführt. „Wir verlangen nur die Publikation und Ausführung des Hat-Humayum", heißt es am Schlusse. Das zweite Rundschreiben, von den Aeltesten der Gemeinden unterzeichnet, ist an den Metropolitan Gregor gerichtet. Darin beantwortet Wukalowitsch dem Metropolitan die gestellte Frage, worin sich die Bewohner der Herzegowina von Aufwieglern unterscheiden, mit einer Aufzählung der Ursachen, welche den Aufstand hervorgerufen, die, zusammengenommen und nach Apostrophirung mancher heftigen Ausdrücke, nur eine Wiederholung des oben Mitgetheilten sind.

Hannover, 16. Februar. [Senatorenwahl.] Von der Befugniß, einem gewählten Senator die Bestätigung zu versagen, scheint die Regierung ausgedehnteren Gebrauch machen zu wollen. Nachdem in Celle die Bestätigung dem Kaufmann Wolde versagt worden war und daher eine Neuwahl stattgefunden hatte, ist jetzt die Nachricht eingetroffen, daß auch dem Neugewählten, Kaufmann Dörfler, die Bestärigung nicht ertheilt worden ist. Es wird nun eine dritte Wahl vorzunehmen sein. Nach den Abänderungsvorschlägen zur Städteordnung würde übrigens das Ministerium des Innern jetzt befugt sein, für die provisorische Versehung des Dienstes bis dahin, wo die Stadt einen Mann gewählt, welcher der Regierung genehm ist, auf Kosten der Kommune zu sorgen. (M. Z.)

Sachsen. Dresden, 16. Febr. [Stimmung zur holsteinschen Frage.] Der Bericht der Finanzdeputation gedenkt am Schlusse mit Dank der Worte, die Se. Maj. der König bei Eröffnung des Landtags bezüglich der Verfassungsverhältnisse der Herzogthümer Holstein und Lauenburg gesprochen. Se. Majestät hatte bekanntlich die von Oestreich und Preußen der Bundesversammlung gemachte Vorlage als eine solche bezeichnet, welche einem von der sächsischen Regierung wiederholt ausgesprochenen Wunsche nachgekommen sei. „Diese Auffassung", heißt es in dem betreffenden Berichte, „theilt gewiß jeder Deutsche mit dem innigen Wunsche, daß der Deutsche Bund die deutsch-dänische Angelegenheit nachdrücklich und würdevoll zur baldigen Erledigung bringen möge, so wie es deutsches Recht und deutsche Ehre zu fordern berechtigt sind. Man darf sich wohl der zuversichtlichen Erwartung hingeben, daß der Deutsche Bund in den neuesten Beschlüssen der dänischen Regierung eine Aufforderung mehr erblicken wird, dieses Ziel unbeirrt und mit verstärktem Nachdruck zu verfolgen. Diese Ansichten glaubt die Deputation gerade im gegenwärtigen Augenblicke aussprechen zu müssen, und beantragt, daß, wenn solche, wie kaum zu bezweifeln, auch von der Kammer getheilt werde, die Kammer ihre Zustimmung zu Protokoll erklären werde. (N. P. Z.)

Baden. Heidelberg, 16. Febr. [Prof. v. Creuzer †.] Heute starb dahier der Nestor der Universität, einer der ausgezeichnetsten Gelehrten Deutschlands im Fache der klassischen Philologie und Alter-

thumswissenschaft, Friedrich v. Creuzer, geboren zu Marburg am 10. März 1771, Doktor der Philosophie, der Theologie und beider Rechte, Komthur des großherzoglich badischen Ordens vom Zähringer Löwen mit dem Stern, Ritter der Friedensklasse des königlich preußischen Ordens pour le mérite, des königlich bayrischen Maximilianordens und des kaiserlich französischen Ordens der Ehrenlegion; großherzoglich badischer Geheimer Rath und ordentlicher Professor der alten Literatur. Von den meisten Akademien und gelehrten Gesellschaften war er Mitglied und stand mit den ersten Gelehrten Europa's bis zu seinem Tode in literarischem Verkehr. (Fr. P. Z.)

Frankfurt a. M., 17. Febr. [Zur Orientirung.] Bei dem lebhaften und allgemeinen Interesse, welches die letzten Verhandlungen des Bundes in der holsteinschen Angelegenheit zunächst hier an dem Sitze der Versammlung hervorgerufen, ist es erklärlich daß in dem Tagesgespräch unserer politisirenden Kreise halbwahre Nachrichten und subjektive Auffassungen kursiren, die, aus verschiedenen Kanälen stammend, den Standpunkten ihrer Autoren konformirt sind. Die mündliche Tradition findet demnächst als „Mittheilung aus zuverlässiger Quelle" in die Presse Eingang, und trägt dazu bei, die hiesigen Vorgänge auswärts in einem irrthümlichen und gefärbten Lichte erscheinen zu lassen. Von diesem Gesichtspunkte aus wäre es dem Interesse einer authentischen Publikation entsprechend, wenn die offiziellen Sitzungsberichte weniger lakonisch abgefaßt wären und nicht allein die fertigen Beschlußresultate, sondern auch den Weg angäben, auf welchem die Versammlung zu denselben gelangt ist. Indessen stehen der Erfüllung eines solches Wunsches allerdings mannichfache Schwierigkeiten entgegen. Es schien zur Orientirung über die hiesigen Vorgänge geeignet, auf diese Sachlage hinzuweisen, da gerade im gegenwärtigen Augenblick die oben charakterisirten Korrespondenzen eine erhöhte Bedeutung erlangen und sogar in den telegraphischen Stand erhoben werden. So signalisirte das Berliner telegraphische Korrespondenzbureau kürzlich eine angebliche offiziöse Main-Korrespondenz des hiesigen Journals vom 13. d. M., nach welcher die Bundesversammlung vorerst auf den hannoverschen Antrag nicht eingehen würde. Durch diese Mittheilung, welche aus einer hier notorischen Quelle herstammt, ist das Publikum des erwähnten Blattes, sei es mit oder ohne Absicht, eben so induzirt und irre geführt, als die Leser des „Nürnb. Korresp.", dessen hiesiger Berichterstatter über die Bildung und Aufgabe des Exekutionsausschusses unwichtige Mittheilungen bringt. Bei der Bedeutung und Tragweite dieser Angelegenheit erscheint ein Hinweis auf die eigentliche Sachlage nicht überflüssig. Es ist nicht richtig, daß die Bundesversammlung über die Ernennung des Exekutionsausschusses bereits am 11. einen Beschluß gefaßt hat; diese Angelegenheit ist vielmehr erst zur Anregung gekommen. Eben so wenig wird, wie der Korrespondent ferner behauptet, die weitere Behandlung der holsteinschen Frage schon jetzt von dem desfallsigen Ausschuß auf die Exekutionskommission übergehen, und namentlich steht demselben nicht die Beschlußnahme über den hannoverschen Antrag zu. Es liegt in dieser Darstellung nicht allein eine Verrückung der geschäftlichen Stellung der erwähnten Ausschüsse und der Bundesversammlung, sondern dieselbe greift auch über das formelle Gebiet der Geschäftsordnung hinaus, indem sie den holsteinschen Ausschuß wie die Versammlung selbst in den Exekutionsausschluß aufgehen läßt. (Z.)

Hessen. Kassel, 17. Febr. [Kirchenstreit.] In Fulda, dem Sitze des katholischen Bischofes, begint ein interessanter Streit zwischen diesem und unserer Regierung sich zu entwickeln. Es handelt sich nämlich um die Wiederbesetzung der durch die Berufung des gegenwärtigen Direktors nach Hadamar erledigten Stelle eines Direktors des Fuldaer Gymnasiums, welche der Bischof nur an einen Bekenner der römisch-katholischen Religion vergeben haben will, während die Regierung sich nicht hierzu verpflichtet erachtet, zumal die Anstalt auch von vielen Protestanten besucht wird, und dem Bischof auch das bisherige katholische Direktorium nicht genügte, da er für die künftigen katholischen Theologen ein eignes Knaben Seminar nach jesuitischem Muster errichtete. Der Bischof soll nun mit einer Beschwerde an den Bundestag gedroht haben, und will sich hierbei auf einen alten Rezeß des Fürsten Primas bei der Uebernahme des Bisthums Fulda berufen. Es scheint jedoch nicht, als ob unser Ministerium, das überhaupt klerikalen Prätensionen bisher mit Entschiedenheit entgegengetreten, vor jener Drohung zurückweichen wolle. (B. Z.)

Sächs. Herzogth. Koburg, 17. Februar. [Auswanderung nach Brasilien.] Die hiesige Regierung beginnt gegen die Auswanderung nach Brasilien mit Ernst einzuschreiten. Es geschieht dies durch eine Bekanntmachung, durch welche die Polizeibehörden angewiesen werden, gegen unbefugte Agenten einzuschreiten, indem Agenturen zur Beförderung der Auswanderung nach Brasilien nicht zugelassen werden dürften. Zugleich werden die Angehörigen des Herzogthums vor der Auswanderung nach Brasilien verwarnt und zwar in Folge der zuverlässigen Nachrichten, welche der Landesregierung zugegangen seien und nach welchen viele der nach Brasilien ausgewanderten Deutschen in ihren Erwartungen getäuscht, verbriefte Zusagen gebrochen und Treulosigkeit, Betrug und häufig Mißhandlungen das Loos Derjenigen geworden seien, die sich zur Auswanderung dorthin hätten verlocken lassen. (W. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 15. Febr. [Fürstliche Spende.] Die 100 Pfd., welche J. K. H. die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen dem Mayor von Windsor für die Armen daselbst zugesandt hatte, sind zum Ankauf von 400 Winterdecken verwendet worden. Sie tragen die Namenschiffre der Geberin und das Datum des Hochzeitstages.

London, 16. Febr. [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung fragte der Earl von Ellenborough, ob die englische Regierung an die indische Regierung Instruktionen in Bezug auf die Bestrafung der Meuterer habe gelangen lassen. Er werde zu dieser Frage durch die telegraphische Depesche aus Bombay bewogen, welche die Nachricht enthalte, daß Sir Hugh Rose 149 Meuterer habe hinrichten lassen. Die Gerechtigkeit der Strafe wolle er gar nicht in Frage stellen; denn er halte die Meuterei für vielleicht das größte Verbrechen, das gegen den Staat begangen werden könne. Ob es aber politisch sei, selbst bei einem solchen Verbrechen die Todesstrafe in allen Fällen anzuwenden, müsse er bezweifeln. In jedem Lande würde er es für bedenklich halten, vor Allem aber in Indien. Er erinnert an folgenden Ausspruch, den der Herzog von Wellington vor 60 Jahren gethan: „Es herrscht bei den Eingeborenen, Hohen sowohl, wie Niederen, eine durch gewisse Glaubenslehren verursachte Todesverachtung, welche die Todesstrafe statt zu dem, was sie bei uns ist, zu einem bloßen Spiel, ja, ich darf wohl sagen, zu einer Ehre macht." Wenn man die Berichte über die vielen Hundert in Indien vollstreckten Hinrichtungen lese, so finde man, daß nur in drei oder vier Fällen der Delinquent die geringste Todesfurcht an den Tag gelegt und dem Tode nicht mit jener Festigkeit entgegengegangen sei, die man, wenn die Sache eine bessere gewesen wäre, Heroismus nennen würde. Einzelne Hinrichtungen, meint der Redner, würden eine gute Wirkung thun. Das Gleiche aber lasse sich nicht von den zu häufig wiederholten Exekutionen sagen. Der Earl von Granville weiß über den Vorfall, der dem Vorredner zu seiner Frage Anlaß gegeben hat, nichts weiter, als was das betreffende (unseren Lesern bekannte) Telegramm besagt. Im Allgemeinen erklärt er sich mit den von Lord Ellenborough ausgesprochenen Grundsätzen einverstanden. Er glaube, daß für einen Asiaten in vielen Fällen die Strafe der Deportation weit furchtbarer sein würde, als die Todesstrafe. Der Generalgouverneur habe eine Expedition nach den Andamaninseln gesandt, um zu untersuchen, ob dieselben einen passenden Deportationsort bilden könnten. Der Herzog von Cambridge theilt dem Hause mit, daß General Sir Colin Campbell den General Windham in Bezug auf die bei Cawnpore erlittene Niederlage von aller Schuld freigesprochen habe. Er habe Grund zu der Annahme, daß Sir Colin den General Windham zu einem höheren Kommando empfehlen werde, als das sei, welches er jetzt einnehme.

In der Unterhaus-Sitzung erklärte Griffith: Ich nehme mir die Freiheit, anzuzeigen, daß ich morgen den an der Spitze der Regierung stehenden edlen Lord fragen werde, ob, da das Schreiben vom 6. Febr., in welchem der französische Gesandte das Bedauern des Kaisers wegen der Veröffentlichung der bekannten Adressen im „Moniteur" ausdrückt, nicht in derselben Weise wie die Note vom 20. Januar, in jenem Blatte erschienen ist, Ihrer Majestät Regierung die Absicht hat, der französischen Regierung verstehen zu geben, daß seine Veröffentlichung ihrer Ansicht nach für eine befriedigende Erledigung der Angelegenheit förderlich sein würde (s. gestr. Z. Tel. Dep.). Die Debatte über die indische Bill wurde hierauf wieder aufgenommen. Zuerst ergriff Roebuck das Wort. Im Eingang seiner Rede bemerkt er, England habe bei der Erwerbung Indiens beinahe alle Gebote der Moralität verletzt; große Tapferkeit und Einsicht, aber wenig Tugend an den Tag gelegt. Doch glaube er, daß die englische Herrschaft, gleichviel, auf welchem Wege sie zu Stande gekommen sei, dem indischen Volke, das unfähig sei, sich selbst zu regieren, große Wohlthaten erweisen könne. Es handle sich darum, welche Regierungsform am passendsten für Indien und ob der gegenwärtige Zeitpunkt der richtige für einen Systemwechsel sei. Indien sei keine Kolonie, sondern ein erobertes Gebiet, und man müsse mit Bezug auf dieses Land ein anderes Prinzip zur Geltung bringen, als das, welches man bei der Verwaltung einer Kolonie zu Grunde legen würde. Man habe zwischen drei verschiedenen Wegen die Wahl. Entweder könne man die jetzige Doppelregierung beibehalten, oder die ganze Regierungsgewalt wieder den Händen des Direktoriums der Ostindischen Kompagnie zurückerstatten, oder die Bill Lord Palmerston's annehmen. Was die erste Methode angehe, so zerstöre die Doppelregierung alle Verantwortlichkeit; die zweite sodann anlangend, müsse er behaupten, daß es nie in der Welt eine schlechtere Regierung gegeben habe, als die des Direktoriums, wie davon auch Lord Macaulay, der große Vertheidiger der Kompagnie, Zeugniß ablege. Es bleibe also nur noch die vorliegende Bill übrig, welche seines Erachtens mit einigen Modifikationen Indien die beste Regierung geben werde, insofern es sich nämlich um die Verwaltung von England aus handele. Er bittet das Haus, die Bill ohne Weiteres anzunehmen. Whiteside begriff die Rede nicht, durch welche Lord Palmerston seine Bill zu begründen gesucht hat. Man hätte denken sollen, er werde sich bemüht haben, zu zeigen, daß die Ostindische Kompagnie träge, saumselig, unfähig oder korrupt gewesen sei. Allein kein derartiger Tadel sei gegen sie ausgesprochen worden. Vielmehr habe Lord Palmerston ihr eben so schmeichelhafte Dinge gesagt, wie im Jahre 1853 Sir C. Wood, und die Kompagnie sollte aus keinem anderen Grunde abgeschafft werden, als weil sie existire. Im Jahre 1853 habe Sir C. Wood, damals Präsident des indischen Centralamtes, darzuthun gesucht, wie zweckmäßig und nützlich die Beibehaltung der indischen Doppelregierung sei. Auch Macaulay und der Herzog von Wellington seien Autoritäten, die er gegen die Bill anführen könne. Das Einschreiten des Parlaments im Jahre 1784 habe die Verwaltung Indiens keineswegs zu einer reineren gemacht, als sie früher gewesen sei. Jeder, welcher Mill's Geschichte von Indien lese, müsse zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Regierung Indiens unter dem Centralamte korrupt, entsittlichend und verderblich gewesen sei. Die Regierung der Kompagnie hingegen werde von jenem Schriftsteller hoch gepriesen. Lowe entgegnete, Whiteside stütze sich fortwährend auf Autoritäten. Er würde besser gethan haben, sich auf Thatsachen und praktische Erfahrungen zu stützen. Sodann stelle die Opposition sich an, als wolle die Bill die ganze Regierung Indiens aus den Fugen reißen, über den Haufen werfen und dann von Neuem wieder konstruiren. Das sei aber keineswegs der Fall. Die Thätigkeit des Direktoriums führe zu nichts weiter, als zu Verzögerungen und Verwirrungen. Zudem fühlten sich die indischen Fürsten dadurch herabgewürdigt, daß sie die Lehnspflichtigen und Steuerpflichtigen einer Handelskompagnie seien, und unter den Eingeborenen im Allgemeinen walte die Vorstellung ob, daß man sie diesen Kaufleuten in Pacht gebe. Sodann gebe es noch eine andere Anomalie. Es sei nämlich möglich, daß die Kompagnie mit einer Macht Krieg führe, zu der Ihre Majestät in friedlichen Beziehungen stehe. Durch die neulichen Ereignisse müsse man die Ueberzeugung von der Mangelhaftigkeit des gegenwärtigen Mechanismus gewonnen haben, und gerade jetzt, wo die Verwaltung Indiens in ganz besonders hohem Grade Einheit und Kraft verlange, sei es Pflicht der Regierung, ihren Gesetzentwurf nicht zu verschieben. Sir H. Rawlinson meinte, die indische Doppelregierung werde je eher je besser abgeschafft. Auch sei der gegenwärtige Zeitpunkt ein günstiger, um einen Systemwechsel eintreten zu lassen. Ein Antrag des Obersten Sykes auf Vertagung der Debatte wurde mit 280 gegen 32 Stimmen angenommen.

Frankreich.

Paris, 15. Febr. [Tagesnotizen.] In Nantes wurde dieser Tage ein Individuum zu 40 Tagen Gefängniß verurtheilt, weil es die an den Mauern der genannten Stadt angeschlagene kaiserliche Rede bei Gelegenheit der Eröffnung des gesetzgebenden Körpers heruntergerissen hat. — Nach dem „Courrier de Marseille" befindet sich der Polizeipräfekt von Paris, Herr Pietri, gegenwärtig in dieser Stadt. — Der kontumazialisch im Komplotsprozesse als Angeklagter genannte und jetzt in London verhaftete Bernard gehört zu den Klubrednern von 1848 und soll früher Apothekergehülfe gewesen sein; er ist jedoch nicht mit Martin Bernard zu verwechseln, dem Repräsentanten jener Zeit, der ins Ausland gegangen ist. — Die Nachrichten aus Kanton haben einen sehr guten Eindruck hier gemacht. Der Kaiser soll dem Seeminister, Admiral Hamelin, den Auftrag gegeben haben, die bereits begonnenen Arbeiten hinsichtlich neuer Beförderungen in seinem Departement zu sistiren. Man will nämlich die Seesoldaten, welche sich bei der Beschießung von Kanton ausgezeichnet haben, besonders berücksichtigen. — Mehrere Präfekten richteten Cirkulare an die Maires und Polizeikommissare, um ihnen genaueste Einhaltung der bestehenden Paßvorschriften in Erinnerung zu bringen.

— [Die Karnevalochsen.] Gestern fand bekanntlich die erste Promenade des „Karnevalochsen" statt. Der Musik folgten ziemlich mühsam „Sarlabet", der Ochse ohne Hörner, und „Turlututu". Auf einem von 6 Pferden gezogenen allegorischen Wagen, von Merkur und Saturn geführt, saßen Frankreich, dargestellt durch eine in einen grünen Mantel mit goldenen Bienen gekleidete Frau; England, Rußland, Preußen, blau, orange und weiß gekleidet. In der Mitte des Wagens unter einem Thronhimmel befanden sich Venus, Mars und die Liebe, der Friede und der Ueberfluß zu ihren Seiten und endlich hinten, die Türkei und Oestreich, roth und hellgelb. Alle diese symbolischen Personnagen hatten Mauerkronen auf dem Haupte und die Wappen und Fahnen der resp. Staaten. Detachements der Pariser Garde eröffneten und schlossen den Zug. Heute werden „Leviathan" und „Delila" auf 4spännigen Wagen gezogen die Ehre haben, vor dem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zu erscheinen. „Leviathan", der schönste der diesjährigen fetten Ochsen, wiegt 1390 Kilogr.; er ist 1 Metre 75 C. hoch und 2 Metre 60 C. lang. Masken sah man in den Straßen nur wenig, aber die Mauern sind fast nicht hinreichend für die Masse von Ballanzeigen aller Art.

Paris, 17. Febr. [Tel. Dep.] Cremieux wird den Italiener Pierri vertheidigen.

Schweiz.

Bern, 14. Febr. [Die Flüchtlingsfrage.] Der Bundesrath hat sich gestern mit der Flüchtlingsfrage beschäftigt. Der Chef des Justiz- und Polizeidepartements hatte im Einverständniß mit demjenigen des politischen Departements den Antrag auf Internirung gestellt. Die Behörde fand denselben hinlänglich motivirt und verfügte die Internirung aller derjenigen italienischen und französischen Flüchtlinge, die sich in Genf aufhalten und daselbst keinen bestimmten Beruf ausüben, oder sich in politisches Treiben eingelassen haben. Die „Neue Züricher Zeitung" bemerkt zur Erleuterung dieses Bundesbeschlusses: „Die Genfer Regierung scheint, wie man schon von Anfang an vermuthete, in der Flüchtlingsangelegenheit mit der Eidgenossenschaft etwas Komödie zu spielen. Vor einiger, d. h. sehr kurzer Zeit gab sie alle möglichen Zusicherungen hinsichtlich einer festen Handhabung der Flüchtlingspolizei, und jetzt retirirt die Genfer Regierung hinter den Vorwand, Genf befinde sich in einer so exzeptionellen Stellung, daß eine feste Flüchtlingspolizei fast unmöglich sei. Laut Angaben befinden sich in Genf 16,000 Italiener. Freilich seien nicht alle politische Flüchtlinge. Die Genfer Regierung gesteht ein, daß dort noch viel geringere Leute Schutz und Aufnahme finden; so eine Menge Bankerotteurs, wegen Verbrechen Verwiesene und Flüchtige. Wo man die Niederlassung so leicht gestattet, ist es dann freilich möglich, daß man wegen Aufrechthaltung der Polizei in Verlegenheit kommt. Es ergiebt sich hieraus, wie schon so oft, daß das Ausland über den Inhalt unserer Städte besser berichtet ist, als wir selbst, und daß wir uns über Noten oft nicht zu verwundern haben. Die Genfer Regierung spedirte vor 14 Tagen zwei italienische Flüchtlinge, Namens Graziosi und Valentini, nach Bern, vermuthlich, um ihren Flüchtlingseifer thatsächlich zu beweisen; aber ohne Zweifel sind das die unschuldigsten von allen, wenigstens ist Valentini auf einen Beschluß des Bundesraths sofort wieder in Freiheit gesetzt worden, und mit dem andern wird man das Gleiche thun. Alle Anzeichen sind da, daß der Bundesrath diesmal in der Flüchtlingsangelegenheit ganz entschieden *einschreiten* wird; man getröstet hierin namentlich auch der thatkräftigen und erfahrenen Mitwirkung des bald wieder genesenen Bundesraths Furrer."

— [Paßmaaßregel.] Die französische Gesandtschaft visirt keine Pässe mehr, außer der Paßverlangende stelle sich persönlich bei der Gesandtschaft. Die Maaßregel ist bereits in Kraft getreten.

Bern, 16. Februar. [Die Flüchtlingsfrage.] Der Bundesrath ernannte gestern zwei Flüchtlingskommissäre für Genf: Dubs, Regierungspräsident von Zürich, und Dr. Bischoff, Polizeidirektor in Basel. Beide sind heute früh abgereist. Der Internirungsbeschluß wurde etwas verschärft. (Schw. M.)

Spanien.

Madrid, 11. Februar. [Die Lage des Ministeriums.] Die Meinungsverschiedenheiten, welche zwischen der Königin und dem Ministerium in Folge des etwas barschen Auftretens des Ministers des Innern, aus Anlaß der Ernennungen von Beamten sichgeltend gemacht haben, sind durch das freundliche Dazwischentreten des Königs, der Herrn Isturiz in diesem Augenblicke sehr geneigt ist, ausgeglichen worden. Auch der Einfluß der Königin Marie Christine, deren Anhänger der gegenwärtige Ministerpräsident ist, soll der Aussöhnung nicht fremd sein. Es läßt sich darum doch nicht mit Bestimmtheit sagen, daß das Ministerium sich behaupten werde, denn dasselbe zählt viele Feinde, unter Anderen den einflußreichen Kapitän Puig Molto. Was das Ministerium aufrecht erhält, ist die Abwesenheit einer starken Fraktion, welche im Stande wäre, die Regierung zu übernehmen, und vor Allem die Unterstützung der Cortes. Die Beibehaltung des Kabinets wird wenigstens das Gute haben, das Desamortisirungsgesetz durchzubringen. Darum gewinnt auch die Börse wieder Vertrauen, und die Kurse sind wieder fester geworden. Diese Besserung kann aber nicht dem Zustande des Staatsschatzes zugeschrieben werden, denn dieser ist ziemlich schlecht, sondern der Hoffnung auf den Verkauf der Nationalgüter, wodurch viele Papiere amortisirt werden würden.

Madrid, 12. Febr. [Martinez de la Rosa; Interpellation.] Die „Gazeta" veröffentlicht ein königliches Dekret vom 15. Januar, womit die Königin in Anbetracht der vortrefflichen Eigenschaften des D. Francisco Martinez de la Rosa befiehlt, daß derselbe die Funktionen eines Vizepräsidenten des königlichen Rathes wieder antrete, welche er vor seiner Ernennung zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten inne hatte. — Am Schlusse der gestrigen Kammersitzung kündigte Herr Villalobos, der „Espana" zufolge, nachstehende Interpellation an: „Ich werde die Regierung Ihrer Majestät über die skandalösen Angriffe interpelliren, welche unsere Handelsflotte an den afrikanischen Küsten von den englischen Kreuzern zu erdulden hat, unter dem Vorwande von Verfolgungen gegen den Sklavenhandel." Der Ministerpräsident erwiederte: „Die Regierung wird auf diese Interpellatinon antworten, wenn sie deren genauen Inhalt kennt."

Portugal.

Lissabon, 9. Febr. [Indemnitätsbill; Stürme.] Die von der Regierung eingebrachte Indemnitätsbill für verschiedene Geldausgaben ist am 6. von der Deputirtenkammer mit 63 gegen 36 Stimmen angenommen worden. — Von Gibraltar berichtet man über starke Stürme am 28. und 29. v. M., die viel Schaden angerichtet hatten. Unter andern war die hannoversche Galiote „Johanna" nicht ohne bedeutende Havarien davongekommen. Mehrere holländische Fahrzeuge hatten starke Beschädigungen erlitten.

Rußland und Polen.

Petersburg, 9. Febr. [Kinderbewahranstalten in Sibirien.] Der Kaiser hat in Betracht, daß Westsibirien an Mitteln zur Pflege und Erziehung der Kinder armer Eltern Mangel hat, gemäß der Vorstellung des Generalgouverneurs, Generals der Infanterie Hasfort, und nach dem Beschluß des sibirischen Komité's angeordnet, daß es dem Generalgouverneur von Westsibirien überlassen sei, nach Maaßgabe der Möglichkeit und der Mittel Kinderbewahranstalten zu errichten, und zwar ohne von der Krone Geldhülfe zu beanspruchen, vielmehr durch den aus wohlthätige Darbringungen sich bildenden Fonds. Die Kinderbewahranstalten in Westsibirien stehen unter der oberen Leitung des Generalgouverneurs und unter der nächsten Aufsicht der dortigen Militär- und Civilgouverneure. Die Gegenstände des Unterrichts in diesen Anstalten sind auf ein Programm zu beschränken, wie es die Bedürfnisse der künftigen Existenz der zu erziehenden Kinder befriedigt, und zwar: Religion und heilige Geschichte, Lesen, Schreiben und die Anfangsgründe der Arithmetik, ferner Handarbeiten, vorzugsweise solche, welche den unteren Ständen nothwendig sind. Diese Anstalten dürfen, wie die übrigen des Reiches Lotterien geschenkter Gegenstände bis zum Betrage von 1500 Rbl. Silber veranstalten. Der Generalgouverneur kann ferner Geschenke zum Besten der Anstalten entgegennehmen. Zunächst soll in der Stadt Omsk eine Kinderbewahranstalt eröffnet werden, zu welcher das Kapital schon gebildet und ein Haus geschenkt ist. (B. B. Z.)

Petersburg, 11. Febr. [Zur deutsch-dänischen Frage; die Beamtenkarrière; Verschiedenes.] Die „Petersburger Z." enthält heute wieder einen Leitartikel über die Beschwerden der Herzogthümer in Hinsicht auf die gemeinschaftliche Verfassung des dänischen Gesammtstaates. Es wird darin die in den Bestimmungen dieser Verfassung liegende Beeinträchtigung der Rechte und Interessen der Herzogthümer klar und bündig auseinandergesetzt. — Zöglinge gelehrter Anstalten, welche sich dem Staatsdienst widmen, brauchen in Zukunft nicht mehr bei Gubernialbehörden anzufangen, sondern können sofort in Ober- oder Ministerialbehörden eintreten. Diejenigen, welche gegenwärtig bei Gubernialbehörden arbeiten, dürfen ihre sofortige Versetzung zu Oberbehörden nachsuchen; im Falle sie freiwillig in ihrer Stellung verbleiben, sollen sie nach 2 Dienstjahren zur Rangerhöhung vorgeschlagen werden. Durch Ukas vom Jahre 1853 war verfügt worden, daß in Provinzialgerichten und den ihnen gleichen Behörden die Aemter 5. und 6. Klasse nicht nur durch fähige, sondern durch verdiente Personen besetzt werden sollten, die im Range nur eine oder höchstens zwei Klassen unter dem ihnen anvertrauten Amte ständen. Gegenwärtig wird es dem Minister der kaiserl. Domänen gestattet, von der letzterwähnten Bestimmung abzugehen und ausgediente Militärs zu Domänenkammerräthen zu ernennen. — Ein vom Unterrichtsminister eingebrachter neuer Etat des astronomischen Hauptobservatoriums zu Petersburg, der vom Reichsrath gebilligt und vom Kaiser sanktionirt ist, erhöht die laut Etat vom 1. Juli 1838 jährlich aus dem Reichsschatz für dasselbe verabfolgte Summe von 17,777 auf 32,150 Rubel. — Die „Petersb. Gubernial-Ztg." enthält Folgendes: „Es ist zur Kenntniß der Regierung gelangt, daß der Hofrath a. D. Muchin ein außer Landes erschienenes Buch verbrecherischen Inhalts in einer hiesigen Restauration öffentlich vorgelesen hat. Nachdem die Untersuchung und das eigene Geständniß Muchins das bestätigte, wurde er verhaftet und unter strenger Polizeiaufsicht in ein fernes Gouvernement geschickt." — Die vielen gleichen Straßennamen in Petersburg, welche so oft zu Irrungen führten, sind durch verschiedene Bezeichnungen ersetzt worden. — Der bekannte Kritiker Oulibischeff ist am 24. Jan. (5. Febr.) in Nischnei-Nowgorod gestorben.

Helsingborg, 5. Febr. [Finnische Scharfschützen.] Ein kaiserl. Manifest vom 30. Dezbr. v. J. bestimmt, daß die während des Krimmkrieges einberufenen 9 finnischen Scharfschützenbataillone von je 600 Mann auch in Zukunft, jedoch nur in halber Stärke, weiter bestehen sollen. Die Abgabe, welche die Finnen für die Befreiung ihres Landes vom Kriegsdienst bisher gezahlt, bleibt zur Entschädigung für diejenigen Hofbesitzer bestehen, welche, gemäß dem altschwedischen Systeme der „eingetheilten Armee", zur Stellung und Unterhandlung eines Soldaten herangezogen werden. Ebenso werden die Schiffer im Abokreise zu Marineübungen einberufen und sollen den Stamm einer Seeequipage bilden.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Febr. [Der deutsch-dänische Konflikt.] Die spätesten Nachrichten aus Frankfurt, obgleich nicht unerwartet, haben eine niederschlagende Stimmung hervorgerufen. Das Vertrauen zu der bisherigen Politik oder zu der bestehenden Verfassung ist um so tiefer erschüttert, als man auch nicht die entfernteste Andeutung davon erhält, was denn am Ende die Regierung den deutschen Ansprüchen entgegenstellen werde. Daß es vielleicht noch einigen nichtssagenden Wortwechsel geben könne, ehe eine definitive oder positive Antwort zu Stande gebracht wird, ist möglich; natürlich interessirt man sich nur für die definitive Antwort. Wird die jetzige Regierung diese Antwort geben oder es einer anderen überlassen? Man sollte nun bei dem gespannten Verhältniß, worin unsere Regierung zu dem Bundestage gekommen, glauben, daß sie auf Vertheidigungsmaaßregeln bedacht sein würde, ihre bisherigen Antworten führten unwidersprechlich nach diesem Ziele hin. Man wird eine Okkupation von Holstein nicht eintreten lassen können, ohne gleichzeitig die Armee auf den Kriegsfuß zu setzen. Vor einem Jahre stellte „Dagbladet" Rüstungen in Aussicht. Da man aber jetzt in Betreff derselben ein vollkommenes Stillschweigen beobachtet, so wäre der Schluß nicht ganz unstatthaft, daß die Regierung nicht glaubt, daß es ihr beschieden ist, die definitive Antwort zu geben. Dieses wenig beneidenswerthe Loos würde also einer anderen zufallen, aber wem? Natürlich wird der Gedanke an die Urheber der Noten vom Dezember hingelenkt, deren Versprechen in dem späteren Notenwechsel so häufig in Erinnerung gebracht worden. Wird ein Ministerium Bluhme den deutschen Ansprüchen genügen, und wird Hr. Bluhme überhaupt ein Ministerium bilden können? Wir zweifeln nicht, daß ein Hauptfaktor der Opposition gegen die Verfassung von 1855 das Mißtrauen gegen das Ministerium ist, daß mithin ein Hauptanstoß durch den Rücktritt desselben wegfallen würde. Es handelt sich aber auch um sachliche Konzessionen und da weiß man noch nicht, welche Konzessionen eigentlich gefordert werden. Wird man sich mit einer absolutistischen Zuspitzung der Verfassung im Sinne des 26. Juli 1854 begnügen oder streng auf die sogenannte Gleichberechtigung der Landestheile bestehen? Das Letztere würde die größten Schwierigkeiten mit sich bringen. Aber giebt es überhaupt das genügende Material für ein gesammtstaatliches Ministerium im Sinn der Nachgiebigkeit? Die Trümmer der bisherigen Ministerien scheinen nicht zu einer Neubildung auszureichen; werden sie sich mit den Führern der Holsteiner Behufs einer Kabinetsbildung verständigen können, und wird eine derartige Kombination das gehörige Vertrauen zu sich selbst haben, um das Land regieren zu können? Das sind Fragen, deren Beantwortung wir nicht wagen wollen. (H. N.)

Flensburg, 11. Februar. [Beschlagnahme.] Die so eben eingetroffene Broschüre: „Widerlegung der Vorwürfe, welche das königl. dänische Ministerium der holsteinschen Ständeversammlung gemacht hat" (Verlag von Karl Rümpler in Hannover), ist, nach Mittheilung des „H. C.", hier von der königl. dänischen Regierung mit Beschlag belegt worden.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Februar. [Die Arbeiten der Europäischen Kommission; Bischof Cyrillus.] Der Korrespondent der belgischen „Indép." will erfahren haben, daß die Arbeit, welche die Europäische Kommission bis jetzt aus Bukarest hieher eingeschickt hat, eigentlich nur ein Auszug aus den Protokollen der Kommissionssitzungen ist und sich noch über keinen der Punkte, über welche sie ihre Ansicht formuliren sollte, ausspricht. Die Schlußarbeit stehe daher noch in weitem Felde. Indessen sei jedoch im Schooß der Kommission ein Zwiespalt ausgebrochen, zu welchem die Berufungen der beiden Divans ad hoc auf die Traktate und Kapitulationen zwischen der Pforte und den Fürstenthümern Anlaß gegeben haben. Auch nach der Suspension der Sitzungen der Divans hatten dieselben in einer Mittheilung an die Kommission diese Berufung wiederholt, aber für den Augenblick es unnöthig erachtet, jene Traktate ihrem Memoire selbst beizufügen. Die Pforte hatte sich beeilt, gegen diese Erklärung und Auffassung zu protestiren, da zwischen ihr und den Provinzen, die einen integrirenden Theil des ottomanischen Reiches bilden, dergleichen Traktate nicht stattfinden können und Zugeständnisse und Privilegien, die die Sultane den letzteren bewilligt hätten, nicht als Kapitulationen bezeichnet werden dürften. In diesem Augenblicke soll jedoch ein Theil der Kommissäre nach diesen Traktaten verlangen und darüber nur noch uneinig sein, ob man sie von der Provinzialregierung oder von den Gliedern der Divanskommissionen, die sich auf sie berufen hatten, verlangen solle. Die Kommissäre der Pforte, Englands und Oestreichs sollen dagegen selbst für den Fall, daß diese Traktate existirten, obwohl die Pforte diese Existenz formell bestreite, dieselben für den vorliegenden Fall als unnöthig und irrelevant bezeichnen. — Im Laufe dieser Woche traf der russische Bischof Cyrillus, Inspektor der geistlichen Studien im Seminar St. Alexander bei Petersburg, von Konstantinopel kommend, hier ein, hielt in der griechischen Kirche St. Photini eine Messe ab und schiffte sich am andern Tage mit dem nach Syrien abgehenden Lloyddampfer nach Syrien, resp. Jerusalem ein, um daselbst seinen Wohnsitz aufzuschlagen. Bei seiner Abreise von Konstantinopel kam es zwischen der griechischen Synode und der russischen Gesandtschaft hierüber zu Erklärungen, welche von der letzteren dahin abgegeben wurden, daß der Erzbischof Cyrillus sich im Auftrage der russischen Regierung nach Jerusalem begebe, um die dorthin so zahlreich pilgernden Russen zu beschützen.

Pera, 6. Febr. [Türkische Militärwirthschaft; zur Vermählungsfeier.] Seit einigen Tagen sind Kriegsministerium und Dahri-Chura in Bewegung, beinahe, als wenn die Russen ante portas wären. Da war früher der Serdar Omer, welcher ohne ausreichende Armee nicht nach Bagdad gehen wollte. Nach langem Warten gingen endlich zwei Bataillone nach Alexandrette, zum größten Schrecken des so oft todt gesagten Iskender Pascha ohne Munition. Dieser sich im besten Wohlsein befindende alte Haudegen, wohl nicht ganz passend zum Chef des Generalstabes der Armee von Irak-Arabi ernannt, erlas sich ein drittes Bataillon aus Freiwilligen, eben ausgedienten Soldaten, die der Ruf seiner bei Eupatoria ꝛc. bewiesenen Tapferkeit zusammengeschaart hatte. Das war in jenen Wochen der Rekrutirung Alles an regulären Truppen, was die Hauptstadt dem Serdar mitgeben konnte. Mißgestimmt genug, verließ er Stambul. Jetzt sind Nachrichten hier angekommen, daß Omer Pascha in Diarbekir, etwas seitwärts von der Route Aleppo-Bagdad gelegen, einstweilen Halt gemacht, da ihm von gewissen einflußreichen Familien des Paschaliks Widerstand bereitet wird. Beinahe eben so geht es dem neuernannten Gouverneur Syriens. Wir erinnern hierbei, daß wir von den Militärgouverneuren sprechen, welche die höchste Exekutivgewalt ausüben. Ahmet Pascha, seit mehreren Monaten zu diesem Posten ernannt, ist noch nicht abgereist. Die Nachrichten aus Jerusalem und Beyrut werden Aufschluß geben, wie nothwendig für jeden Bewohner Syriens, welcher Nation oder Religion er immer angehöre, die Gegenwart eines energischen Gouverneurs, unterstützt von regulären Truppen, ist. Bei Mossul schwärmen zahlreiche Araberhorden bis vor die Thore der Stadt, plündern und rauben, ohne daß die geängstigte Bevölkerung sich zu helfen vermag. Ueber die Unsicherheit der Umgegend Jerusalems, der Straßen über Damaskus wird viel geklagt. Auf den Papieren des Seraskierats steht freilich längst die Armee fertig. Man versprach dem Seraskierat vier Bataillone Infanterie, ein Bataillon Jäger, dazu Kavallerie. (Die Artillerie ist in Damaskus vorhanden, wenn auch ohne hinreichende Mannschaften.) Allein noch ist der übrigens thätige Ahmet Pascha hier, und wer weiß, wann die Armee abgeht. Und daß ein neuer Gouverneur diese letztere zur conditio sine qua non macht: wer würde es ihm verdenken, da er nur durch Machtentwickelung und energisches Auftreten sich Respekt verschaffen kann? Riza Pascha ist überaus thätig. Oft inspizirt er die zum Abmarsch bestimmten Bataillone, so neulich die in Daoud-Pascha stationirten Jäger-Bataillone. Hierzu kommt, daß Halim Pascha die Verstärkungen zum Muschir von Monastir bringen soll, um zur Armee zu stoßen, die zur Unterdrückung der in Bosnien ausgebrochenen Unruhen bestimmt ist. Bei diesen von drei Seiten her anlangenden Bitten ist das Kriegsministerium bei der nominell ziemlich guten, in Wirklichkeit aber schlechten Zahl der Truppen hinreichend in Verlegenheit. Trotz aller dieser gewichtigen Beschäftigungen hat das Seraskierat hinreichend Zeit übrig, sich mit einer neuen Uniform für die Armee zu beschäftigen. Die vorläufige Absicht ist, französische Kleidung einzuführen, Epauletten für die Offiziere, und Schnüre an den Aermelaufschlägen, nach dem Grade der Offiziere verschieden. Man hört von vielen, meist fremden militärischen Auktoritäten, daß der Türkei einfache, weniger kostspielige Modelle näher liegender Militärstaaten besser hätten zusagen können. — Nachdem am 25. Januar zur Feier der Vermählung der Princeß Royal die englische Gesandtschaft ein solennes Diner den Mitgliedern der preußischen Ambassade gegeben, bereitet letztere zum 8. Februar, dem Tage des Einzugs in Berlin, eine glänzende Revanche vor.

Griechenland.

Athen, 7. Febr. [Jubelfeier.] Der Jahrestag der vor 25 Jahren erfolgten Ankunft König Otto's ist gestern glänzend gefeiert worden. Der „Wiener Zeitung" wird darüber geschrieben: Die „Donau" und „Erzherzog Friedrich" liefen am Montage, Morgens 9 Uhr, in dem Hafen von Pyräus ein, begrüßt von den zahlreich anwesenden Kriegsschiffen verschiedener Nationalitäten. Sämmtliche Schiffe waren mit Flaggen bunt geziert, die Matrosen auf den Raen, und ein donnerähnliches Hurrahgeschrei erschallte, als Prinz Adalbert von Bayern die „Donau" verließ, um sich an's Land zu begeben. Die große Volksmenge, welche die Landung des Prinzen erwartete, war wohl nicht allein durch Neugierde und Schaulust herbeigezogen worden, es gab sich ein ungewöhnliches Interesse kund; das Wort „Thronfolger", Anfangs vereinzelt, endlich laut und allgemein ausgesprochen, begeisterte die Menge, und der Empfang gestaltete sich zu einem recht herzlichen. Prinz Adalbert hat bereits die Aufwartungen des diplomatischen Korps, der Konsuln, so wie der griechischen Würdenträger entgegengenommen. Der außerordentliche Botschafter, Graf Paar, wurde nebst den ihn begleitenden Herren von dem Könige in feierlicher Audienz empfangen, und vorgestern war zu Ehren dieser Gesandtschaft große Hoftafel. Der außerordentliche Abgesandte des Kaisers Alexander, Graf Puschkin, ist ebenfalls angekommen. Durch Kriegsfahrzeuge im Pyräus sind folgende Nationen vertreten: Frankreich, England, Oestreich, Rußland, Türkei, Holland, Schweden; die preußische Korvette „Thetis", nach dem Pyräus bestimmt, mußte einer an Bord ausgebrochenen Krankheit wegen in Malta bleiben. Der im Pyräus stationirte französische Admiral, so wie der russische Gesandte, haben der griechischen Regierung Schiffe zur Verfügung gestellt, um sowohl die bereits in Nauplia anwesenden Deputationen der verschiedenen Provinzen, als auch viele tausend bereits dorthin verschiffte Dinge, welche zur würdigen Feier des Festes nun hier unentbehrlich sind, schleunigst nach der Hauptstadt zu bringen.

Asien.

— [Die neuesten Depeschen aus Indien.] Auf dem auswärtigen Amte in London ist am 14. d., ½9 Uhr Abends, folgendes Telegramm eingetroffen: „Alexandria, 10. Febr. Das Schiff „Pekin" ist am 8. d. angekommen. Es bringt Nachrichten aus Bombay vom 23. Jan. Die 4000 Mann starken Streitkräfte Sir James Outram's zu Alumbagh wurden am 22. Dez., am 12. Jan. und am 16. Januar angegriffen. Jedesmal erlitten die Aufständischen eine Niederlage mit schwerem Verlust an Mannschaften und Kanonen, während wir so gut wie gar keine Verluste zu beklagen hatten. Sir Colin Campbell verließ Cawnpore mit einem ungefähr 8000 Mann starken Heere und bemächtigte sich in Bithur einer bedeutenden Geldsumme. Am 27. Dez. griff er den Feind am Khori Nudi an und schlug ihn. Am 11. Jan. ergriff er Besitz von Futisoheim (?), wobei ihm die Geschütze, die Bagage und die Munition des Feindes in die Hände fielen. Es werden gegenwärtig Truppen durch Sind nach dem Pendschab dirigirt. Im Laufe der nächsten vierzehn Tage wird Sir J. Lawrence um 3—4000 Mann verstärkt sein. Er hat bereits in Lahore für Pferde gesorgt, mit denen die Kavalleristen bei ihrer Ankunft versehen werden sollen. Eine starke Heersäule unter Brigadier Roberts marschirt von Disa nach dem Radschputenlande. Das erste Detaschement unter Major Rains nahm ein Insurgentenfort bei Mount Abu und marschirte dann nach Nussirabad weiter. Andere Streitkräfte rücken vor, um zu ihnen zu stoßen. Nachdem er die Meuterer von Malwa zu Indur geschlagen hatte, marschirte Sir H. Rose am 10. Jan. nach Letschora; am nächsten Tage folgte ihm Sir R. Hamilton. Eine Heersäule des Heeres von Madras, zu welcher Sir W. Grant stoßen soll, rückt gleichfalls vor. Wie die Blätter melden, schreitet die Wiederherstellung der Ruhe im ganzen Lande allmälig vorwärts; doch bleibt noch sehr viel zu thun übrig. — Das East India House hat folgendes Telegram erhalten: Sir J. Outram's Truppen wurden am 12. Jan. von den Insurgenten von Lucknow angegriffen. Der Feind ward mit einem Verluste von 400 Mann zurückgeschlagen. Bei beiden Gelegenheiten war der Verlust auf Seiten der Engländer nur unbedeutend. Sir Hugh Rose befindet sich zu Sehur und wird am 28. Jan. zu Saugor erwartet. Später wird er wieder nach Jhansi marschiren. Am 13. Jan. ließ Sir Hugh Rose, nachdem er das Kontingent von Bhowar (Rhura?) entwaffnet hatte, 149 Meuterer vor Gericht stellen und hinrichten. General Whitelock's Truppen standen zu Nagpore. Das Dorf des rebellischen Thakur von Rhewa ward angegriffen und nach hartnäckiger Gegenwehr am 6. Jan. genommen und verbrannt. Im Pendschab und anderwärts war Alles ruhig, mit Ausnahme von Kudesh (Kandeisch?). Die Bhils versammelten sich in bedeutender Stärke in der Nähe der Grenze des Nizam und wurden am 20. Januar im Mindar Dschuumle-Arum vom Kapitän Montgomery angegriffen. Ein nicht entscheidender Kampf folgte, in welchem Kapitän Montgomery und drei andere Offiziere schwer verwundet wurden. Einer derselben, Lieutenant Stewart, von der Infanterie des Nizam, ist seitdem seinen Wunden erlegen. Unser Verlust soll sich im Ganzen auf 50 Mann belaufen. Diese Nachricht traf am 22. Jan. auf telegraphischem Wege in Bombay ein; Verstärkungen sind unterwegs. Keine weitere Exzesse von Seiten des Radschah von Schorapore werden gemeldet, und im Lande des Nizam herrscht Ruhe. — Die „Times" veröffentlicht ein Telegramm von ihrem Korrespondenten in Malta. Es bestätigt die amtlichen Telegramme und fügt einige nähere Angaben hinzu. Der Nawab von Futtighur ist über den Ganges nach Rohilkund geflohen, wohin Sir Colin ihm nachsetzen wollte, um später, wenn Rohilkund bezwungen ist, wieder gegen Lucknow zu ziehen. In Radschputana ist nichts von Belang vorgefallen. Der Rajah von Kotah soll den lebhaften Wunsch hegen, sich mit England auszugleichen. Bei Outram's Gefecht am 16. Jan. wurde der Rebellenführer, ein Hinduhfanatiker, verwundet und gefangen. Die Kampteeheersäule rückt gleichzeitig mit Sir Robert Hamilton's und Sir H. Rose's Truppen gegen Saugor vor. Der Generalgouverneur soll sich auf der Reise nach dem Nordwesten befinden. Der „Waterloo", mit dem Hauptquartier des 56. Regiments, ist in Bombay angekommen. In Kurrachee der „Alipore" mit Artillerie, und der „Oriental" mit dem 94. Regiment. Letzteres Schiff wurde in Suez zurückerwartet.

— [Das Gefecht bei Alumbagh; Kap. Havelock.] Ueber das Gefecht, welches General Outram am 22. Dez. den Rebellen bei Alumbagh geliefert hat, ist der Bericht des Generals selbst eingegangen. Derselbe lautet also: „Lager vor Lucknow, 23. Dez. Ich habe die Ehre, zur Mittheilung an den Oberbefehlshaber zu berichten, daß ich dem Feinde gestern bei dem Dorfe Guilee, drei Miles von hier, etwas rechts von der Straße nach Dilkuscha, ein Gefecht geliefert habe. Mein Spion hatte mich zwei Tage vorher benachrichtigt, daß der Feind die Absicht habe, meine Stellung einzuschließen, um mir die Zufuhr abzuschneiden, allen Fouragirungen Einhalt zu thun und meine Verbindung mit Bunni zu unterbrechen. Zu diesem Zwecke detaschirten sie ein Korps nach Guilee, welches eine Stellung zwischen diesem Dorfe und Budroop einnahm, die beide etwa eine Mile von einander entfernt liegen. Am 21. Abends erfuhr ich, daß die Rebellen verstärkt worden seien, und daß sich ihre Truppenmacht auf ungefähr 4000 M. Infanterie, 400 Reiter und 8 Feldgeschütze belaufe. Da ich in Erfahrung gebracht hatte, daß ein Raum von ungefähr einer halben Mile zwischen ihrer Position und den Gärten liege, welche sich am Kanal und dem Dilkuscha hinziehen, brach ich um 5 Uhr Morgens auf in der Hoffnung, sie bei Tagesanbruch zu überfallen, und ihr den Rückzug in die Stadt abzuschneiden. In Betreff der von mir zu der Unternehmung verwendeten Truppen, so wie in allen Details verweise ich Se. Exz. auf den beifolgenden Tagesbefehl, in welchem ich meine Anerkennung des von den Truppen bei dieser Gelegenheit bewiesenen Verhaltens ausspreche. Da das Hauptkorps des Feindes auf dem Marsche beträchtlich voraus war, so konnte es sich durch einen Linksmarsch gänzlich außer unserm Bereich und von Baumgruppen verdeckt, als es unsern Angriff auf seine Arrièregarde vernahm, in die Stadt zuzückziehen; aber der Verlust von vier reitenden Geschützen, vieler Munition, Elephanten und Bagage, außer 50—60 Todten, wird, denke ich, den Feind davon abschrecken, sich abermals über seine Defensivwerke hinauszuwagen, oder doch wenigstens für eine Zeitlang die Ausführung seines Planes vereiteln, unser Lager in zu enge Grenzen einzuschränken, und ich habe große Hoffnung, daß der Erfolg dieser Expedition eine gute Wirkung auf die Wiederherstellung des Vertrauens der benachbarten Bevölkerung ausüben wird. — Kapitän Sir Henry Havelock, der älteste Sohn des verstorbenen Generals, der sich während des Feldzugs in Audh mehrfach ausgezeichnet und für persönliche Bravour das Victoriakreuz erworben hat, ist zum Platzmajor von Kalkutta ernannt worden.

Bombay, 13. Jan. [Die Operationen in Duab ꝛc.] Ein Schreiben aus Agra vom 1. Jan. meldet Folgendes: „Oberst Seaton's Kolonne marschirte gestern nach Bewar, ungefähr 16 Miles ostwärts von Mynpore. Am vorhergehenden Tage hatte er Kapitän Hodson mit 100 Pferden abgeschickt, um die Verbindung mit dem Oberbefehlshaber zu eröffnen. Kapitän Hodson fand denselben bei Mihmuki Serai, ungefähr 50 oder 60 Miles diesseits von Cawnpore. Kapitän Hodson stieß auf einen großen Haufen von Insurgenten, welche von Etawah nach Furruckabad flohen, verlor aber nur einen Mann. Die Brücke bei Chuddudschundsche soll zerstört sein. Das kann das Vorrücken des Oberbefehlshabers gegen Furruckabad aufhalten, indeß glaubt man, daß sich leicht Fuhrten finden werden. Brigadier Walpole besetzte Etawah am 29. Dezember ohne Widerstand, da die Rebellen in der vorhergehenden Nacht sich auf die Flucht nach Furruckabad begeben hatten. Furruckabad ist jetzt der einzige Ort in Duab, der noch zu unterwerfen ist." (Bekanntlich

hat seitdem der Oberbefehlshaber Furruckabad und Oberst Seaton Mynpore besetzt.) — Nach Briefen aus Dihsa ist Major Raines mit einem Truppenkorps, worunter ein Theil des 95. königlichen Regiments, am 2. d. M. von dort nach Nussirabad aufgebrochen und marschirte am 6. von Muddar aus, etwa 400 Mann stark, nach Rowa im Distrikt Seroli, welches stark verschanzt war und von etwa 1000 Mann hartnäckig vertheidigt wurde. Nach lebhaftem Kampfe wurde der Ort genommen und niedergebrannt. Die Engländer büßten vier Offiziere und zehn Soldaten an Verwundeten ein und kehrten darauf nach Muddar zurück, von wo sie am 8. den Marsch nach Kotah und Awah fortsetzten.

— [Die Lage.] Die Korrespondenzen aus Kalkutta vom 9. Jan. in den englischen Blättern enthalten sehr wenig von allgemeinerem Interesse. Lieutenant Osborne, der jugendliche Held von Rewah, der sich auf der Hauptstraße zwischen Mirzapore und Bombay bewegt und am 28. Dez. die Stadt Meihir stürmte, soll beordert sein, die Straße bis Dschubbulpore vor sich her zu säubern, da die dortige große Zeltfabrik ansehnliche Lieferungen für den Feldzug abzusenden hat. Die Zelte werden von eingekerkerten Thugs verfertigt. Ueberdies ist diese Straße in gewöhnlichen Zeiten der Verbindungsweg mit Bombay; eine andere über Midnapore und Sumbhulpore führende Straße ist durch die Unruhen in jenem Bezirk gesperrt, so daß die Briefe gegenwärtig über Madras und Hyderabad gehen. Bei Erwähnung eines Gefechts, in welchem die Rebellen aus Goruckpore 50 Mann und 3 Kanonen auf dem Platze ließen, findet der Korrespondent die Menge der indischen Kanonen vollkommen unerklärlich. Ein feindlicher Haufe nach dem anderen fliehe mit 6, 8 oder 10 schweren Geschützen, verliere sie alle und erscheine wieder im Felde so gut mit Kanonen versehen, wie jemals. An einer anderen Stelle sagt er: „Der allgemeine Eindruck der letzten vierzehn Tage ist der des Sieges, aber die Zustände des Landes sind in manchen Gegenden furchtbar. Das Volk, allen Zwanges ledig, befriedigt seinen echt asiatischen Blutdurst. In Goruckpore zum Beispiel köpft Mahomed Hussein ruhige Leute, weil sie keine Steuer zahlen wollen; seine Gehülfen köpfen Manchen, der nicht neben der Steuer noch Bestechungsgeld zahlen will. Dschung Bahadur köpft Mahomed Hussein's Anhänger, und um dem Schauspiel die Krone aufzusetzen, schlagen die Dorfbewohner einer den anderen todt, um lange rückständige Streitschulden auszugleichen.

China. — [Das Bombardement und die Einnahme von Kanton.] Aus Kanton vom 29. Dezember bringt die „Times" ausführliche Schilderungen des Bombardements von ihrem Korrespondenten, der sich am Bord eines der englischen Kriegsschiffe befand. Am 26. Dezember stellten sich das englische und das französische Geschwader zwischen der Stadt und der Insel Honan in Schlachtordnung auf. Der Flußarm ist dort nicht breiter, als 900 Fuß, und fast in seiner ganzen Breite von Booten bedeckt, in denen an 100,000 Menschen leben. Eine enge Straße zwischen zwei Reihen dieser schwimmenden Wohnungen nahmen die Dampfer und Kanonenboote der Engländer und Franzosen ein. Auf dem nördlichen Ufer des Flusses zieht sich die Stadt Kanton in einer Art Halbkreis dahin. Hinter ihr steigen mehrere Berge von bedeutender Höhe auf, darunter der, welchen die Engländer Bluejacket-Hill nennen und welcher auf der Seite, von der aus ihn Lord Gough angriff, mit Befestigungen versehen ist. Sodann liegt das Fort Gough hinter der Stadt und innerhalb der Mauern der Magazinhügel, der mit den auf ihm bepflanzten Geschützen die sämmtlichen übrigen Positionen beherrscht. Nach diesen Anhöhen ziehen sich Arme des Flusses hin. In der Nähe des Flusses liegt der volkreichste Theil der Stadt. Dort steht auch hart an der Mauer und innerhalb derselben der Palast Yeh's. Weiter stromaufwärts und westlich von der Stadt befindet sich der mit Trümmern bedeckte Raum, wo einst die europäischen Faktoreien standen. Am 26. Dez. verkündigte ein Generalbefehl den Verbündeten den Anfang der Operationen und dem chinesischen Gouverneur ward angezeigt, daß das Bombardement in 48 Stunden beginnen werde, falls er sich bis dahin nicht nachgiebig zeige. — Ueber das Bombardement selbst berichtet nun der Timeskorrespondent: „Montag, 28. Dezember. Es ist 5 Uhr Morgens, pechfinster, ein starker Nordwind pfeift durch die Takelage. Yeh muß wohl wissen, daß der Tanz bei Tagesanbruch beginnen soll; die letzten wiederholten Rekognoszirungen müssen es ihm klar gemacht haben, daß der Angriff auf die Ostseite gerichtet sein wird, und jeder chinesische Bootsmann auf dem Flusse weiß, daß das Bombardement heute losgeht. Noch kann mein Auge in der Dämmerung nichts unterscheiden, aber ein helles Freudengeschrei der scharfsinnigen Matrosen sagt mir, daß die weiße Flagge auf dem „Actaeon", die gelbe auf dem „Phlegethon" aufgehißt wird (die verabredeten Signale, daß das Bombardement zu beginnen habe). In der That beginnt sofort das Feuer. Langsam und gemessen feuert ein Geschütz nach dem andern. Von Breitseiten keine Rede, denn die Ordre lautet, nach bestimmten Punkten zu zielen und weist jedem Geschütz für den ersten Tag bloß 60 Schüsse zu. Allmälig wird es heller und es fällt der erste gegen Gough's Fort gerichtete Schuß aus einem Mörser des Dutch Folly Forts. Die Kanonade dauert in ihrer dumpfen Einförmigkeit ohne Unterbrechung fort. In strenge abgemessenen Pausen fallen die Schüsse, die vorsichtig gegen die Stadtmauer gerichtet werden und die Stadtwohnungen verschonen. Die meisten erreichen ihr Ziel, aber von den Bomben schlägt keine einzige in die Höhenforts ein; die Schußweite ist zu groß, und ruhig schauen die schwarzen Forts auf die beschossene Stadt hinab. Auch die Einwohner scheinen sich ans Schießen gewöhnt zu haben. Sie fahren gemüthlich den Fluß auf und ab und lassen die Kugeln über sich hinwegsausen, oder stellen sich am Ufer auf, um das Spiel mit anzusehen, oder unterhalten sich damit, daß sie Papierdrachen steigen lassen, wie in Zeiten des tiefsten Friedens. Jetzt (zwischen 10 und 11 Uhr) verlassen die Kanonboote ihre Standpunkte, nehmen die Truppen an Bord und bringen sie rasch den Fluß hinab nach Kupar-Wucht, dem zur Landung bezeichneten Punkte. Eine starke Abtheilung ist in wenig Zeit ans Land gesetzt, und mit Hülfe meines Fernrohres kann ich den General Straubenzee und seinen Stab, unterstützt von einem Haufen Blaujacken und Rothröcke, deutlich erkennen. Die Ausschiffung der übrigen Truppen geht rasch von statten; der General rekognoszirt das östliche (Linns) Fort; das Schießen dauert fort. Die Stadt giebt kein Zeichen der Unterwerfung." Wir bemerken noch, daß die Streitkräfte der Angreifenden in 4 Divisionen getheilt waren, von denen drei in erster Linie aufmarschirten, während die vierte die Reserve bildete. Die Brigade rechter Hand bestand aus englischen Matrosen; das Centrum ward von 59. englischen Regiment Artillerie, Sappeuren und Marinesoldaten gebildet, und links standen die Franzosen, ungefähr 900 Mann stark. Die ganz aus Marinesoldaten bestehende befehligte der Oberst Holloway.

Der Bericht meldet weiter: „Dienstag, 29. Dez. General Straubenzee ging gestern so nahe an das Linnsfort hinan, daß ich es für leer hielt. Dem war jedoch nicht so. Der General ließ Artillerie links aufführen, und beorderte einen Trupp Marinesoldaten nach dem rechts vom Fort gelegenen Dorfe. Unsere Leute hatten gute Deckung, und ihre Plänkler fegten mit ihren guten Büchsen manchen Kanonier von seiner Kanone weg. Trotzdem feuerten sie unerschrocken, bis unsere Neunpfünder in Position gebracht waren, und das Fort aus geringer Entfernung zu beschießen anfingen. Nun wurde eine Sturmkolonne formirt, aber die Chinesen hatten es satt bekommen, feuerten noch eine Salve gegen die Anrückenden, verschwanden hierauf aus dem Fort und retirirten den Hügel hinauf nach Goughs Fort. Einen Augenblick später pflanzten zwei Soldaten auf der Brüstung die englische und französische Flagge auf. Was sich im Fort weiter begab, konnte ich nicht sehen. Eine Stunde später flog es in die Luft. Unsere Leute zogen auf der anderen Seite den Hügel hinab, und von da bis es dunkel ward vernahm ich nichts als Kleingewehrfeuer, so daß man glauben mochte, es gebe hitzige Straßengefechte. Es brach die Nacht herein, und was für eine Nacht! Das Bombardement war fast ganz eingestellt worden, aber die ganze Stadt schien in Flammen aufzugehen. Das war aber nur Schein. Bomben und Raketen hatten nach einem sehr bestimmten Plan gezündet. Vorerst in dem großen, am nordwestlichen Stadtthore stehenden Wachthause, das bald in Flammen stand. Dann an 3 Punkten in den längs der östlichen Mauer an einander gereihten Häusern, wo eben gestürmt werden sollte. Diese Häuserreihe widerstand den Wurfgeschossen nicht lange und wie sie im Halbkreise brannte, schien es, als ob die ganze Stadt aufflammte. Und doch hatte sich, merkwürdig genug, die Feuersbrunst auf diesen Halbkreis beschränkt und war nicht gegen die Häuser im Centrum vorgedrungen. Die Raketen flogen die ganze Nacht hindurch bis zum Tagesanbruch gegen die Stadt; dann begannen die Mörserbatterien wieder mit verdoppelter Energie ihr Spiel. Die Flammen verschwanden und keine Rauchwolke verdüsterte die aufgehende Sonne. In den Mörserbatterien müssen die Pulverladungen jetzt verstärkt worden sein, denn die Kugeln fliegen heute weit im Bogen in die Höhenforts hinein. Eine platzt in Goughs Fort, eine Andere fliegt über dasselbe hinweg. Es hören die Schiffe zu feuern auf. Der Sturmangriff beginnt. Zwei Stunden lang ist nichts als verworrener Rauch zu sehen, nichts als Flintengeknatter und Schreien der Stürmenden zu hören. Wie dort gekämpft wird, wer voran ist und wer fällt, läßt sich nicht unterscheiden. Um 8 Uhr endlich wird die Mauer erreicht, und ich sehe englische und französische Blaujacken (Matrosen) längs derselben in nördlicher Richtung um die Wette rennen. Von Goughs Fort kommen ihnen die feindlichen Kanonen entgegen, aber es scheint, als ob die unsrigen gut gedeckt seien. Wieder eine Pause von einer halben Stunde, dann stürzen die Unsrigen vor, so daß ihnen die Geschütze nichts mehr anhaben können, ziehen sich um die Höhe herum und greifen das Fort von rückwärts an. Die fünfstöckige Pagode (ein achteckiges Gebäude aus Ziegeln) wird mit dem Bajonett erstürmt; von seiner Spitze entfaltet sich gleichzeitig die französische und englische Flagge. Goughs Fort feuert nun auf die Pagode, aber die Unsrigen sind schon wieder draußen, tauchen aus Bäumen und Häusern auf, und stürmen gegen den sogenannten Magazinhügel (den Schlüssel der Stadt), von dem nach wenig Augenblicken die Flaggen der Alliirten in die Lüfte wehen. Von diesem Punkte aus können unsere Geschütze die ganze Stadt beherrschen. Die Eroberung der Letzteren scheint somit der Hauptsache nach vollendet. Ueber die Verluste läßt sich noch nichts sagen. Sie sind hoffentlich nicht sehr bedeutend, da bei den Anordnungen des Generals die Sicherheit seiner Soldaten und auch der Stadtbewohner sehr berücksichtigt worden war. Einstweilen weiß man nur, daß die Kapitäns Bate und Hackett gefallen sind und daß Lord Gilford eine Armwunde erhielt. In der Stadt dürften auch nicht viele Leute verunglückt sein. Man wußte dort genau, wann der Angriff beginnen werde, und die Leute hatten jedenfalls Zeit, die bedrohten Quartiere zu verlassen." — Der Bericht, in welchem Admiral Seymour dem Dr. Bowring in Hongkong die Nachricht von der Einnahme von Kanton mitgetheilt hat, lautet: „Hauptquartier Kanton, 29. Dez. 1857. Mein Herr! Ich habe die Ehre, Ew. Exzellenz zu berichten, daß die Stadt Kanton heute Morgen durch die See- und Landtruppen der verbündeten Mächte angegriffen und erstürmt worden ist, mit sehr geringem Verlust, was die Zahl betrifft, aber sehr ernstlicher Einbuße in dem Verluste des Kapitäns William T. Bate, von J. M. Schiff „Actaeon", der durch eine Dschingal-Kugel getödtet worden ist, als er nach einer passenden Stelle für unsere Sturmleitern forschte. Wir sind vollauf beschäftigt, unsere Stellung zu sichern."

Vom Landtage.

Herrenhaus.

Im Herrenhause ist von den Herren Uhden und Graf v. Voß-Buch folgender Antrag gestellt: Das Herrenhaus wolle beschließen: einen Antrag an die k. Regierung dahin zu richten, daß die durch Allerhöchste Verordnung vom 6. Jan. 1849 eingeführte allgemeine Wechselfähigkeit aufgehoben, und beiden Häusern des Landtags ein Verordnungsentwurf vorgelegt werde, in welchem die Wechselfähigkeit auf die Personen beschränkt werde, welche ihrer zu ihren Geschäften bedürfen. Die Motive des Antrages sind folgende: Die Ausstellung von Wechseln ist nur für die Kaufleute und andere Personen, welche ein ausgedehntes Gewerbe betreiben, von Werth. Andere Personen bedürfen ihrer nicht, gerathen aber durch sie in Versuchungen und Gefahren. Sie diesen zu entziehen, erscheint um so dringender, als die Wechsel so leicht zur Verdeckung des Wuchers gemißbraucht werden können. Die Unterscheidung dieser Personen auch für das Wechselrecht kann keinem erheblichen Bedenken unterliegen, da sie auch in der Konkursordnung vom 8. Mai 1855 gemacht, und auch in dem, der Berathung unterliegenden Handelsrecht, dem Vernehmen nach aufgenommen worden ist.

Haus der Abgeordneten.

Wir geben in Nachfolgendem die Kommissionsberichte über die gestern erwähnten drei Petitionen aus der Provinz Posen. Sie lauten:

Der ehemalige Schullehrer Ruhm aus Obra bei Wollstein trägt in einer an den Präsidenten des Hauses gerichteten, doch für das Abgeordnetenhaus bestimmten Vorstellung vom 16. Januar c. darauf an, ihm eine Unterstützung von 50 Thlr. und eine Anstellung im Schreibfache zu beschaffen. Schon in letzter Session ist über eine gleiche Petition zur Tagesordnung übergegangen, und die jetzt vorliegende enthält keine Momente, welche zu einer andern Maaßnahme führen könnten. Nach dem Inhalte der Petition ergiebt sich, daß Bittsteller, früher Lehrer, vor länger als 10 Jahren, wegen Vergehens gegen die Subordination, seines Amtes entlassen ist, und angeblich bei allen Behörden, selbst bei Sr. Maj. dem Könige, vergebens seine Wiederanstellung und Unterstützung nachgesucht hat, ohne daß darüber irgend ein Belag beigefügt worden wäre. Wenn hiernach an und für sich schon seine Zurückweisung gerechtfertigt sein würde, so ergiebt sich doch aus den vorjährigen Verhandlungen über diesen Gegenstand, daß die Entlassung des Petenten aus seinem Amte rechtlich begründet gewesen ist, und ihm ein Anspruch auf Wiederanstellung nirgends zusteht. Liegt es hiernach außer der Kompetenz des Landtages, dem Gesuche des Petenten, ungeachtet seiner in grellen Farben geschilderten Armuth, Genüge zu leisten, so muß beantragt werden, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Der ehemalige herzoglich Warschau'sche Premier-Lieutenant Andreas v. Swinarski behauptet in einer an das Haus der Abgeordneten gerichteten, im vorigen Jahre wegen Schlusses der Session nicht mehr zur Berathung gekommenen und jetzt erneuten Petition, d. d. Schrimm, 26. März 1857, daß ihm in seiner Eigenschaft als Premier-Lieutenant des ehemaligen Herzogthums Warschau auf Grund einer Allerhöchsten Kabinetsordre des Hochseligen Königs Majestät Friedrich Wilhelm III. vom 27. Mai 1823 eine jährliche Pension von 120 Thlr., vom 1. August 1822 ab, bewilligt worden sei und zwar auf Grund des von ihm nachgewiesenen Anspruchs. Er beschwert sich darüber, daß sein Antrag auf Nachzahlung dieser Pension für die Zeit vom 1. Juni 1815 bis zum 1. August 1822 zurückgewiesen sei, wie sich aus den beiden seiner Petition beigefügten Originalbescheiden des Kriegsministeriums, Abtheilung für das Invalidenwesen, vom 16. Oktober 1856 und des Herrn Finanzministers vom 8. März 1857 ergiebt, und hat den Antrag gestellt, nach Hochgeneigter Prüfung seiner Petition dieselbe dem Hohen Staatsministerium zur Berücksichtigung zu überweisen. Petent stützt seine vermeintlichen Ansprüche auf die zwischen Preußen und Rußland unterm 22. Mai 1819 abgeschlossene Konvention, indem er behauptet, daß Inhalts derselben die Krone Preußen die Fortzahlung der Pensionen derjenigen herzoglich Warschau'schen Pensionäre übernommen habe, welche zur Zeit der Besitzergreifung am 1. Juni 1815 ihren Wohnsitz in dem an Preußen gefallenen Großherzogthum Posen hatten, mit dem Bemerken, daß er zu dieser Kategorie gehöre, da er zu dieser Zeit seinen Wohnsitz im Kreise Schroda des Großherzogthums Posen gehabt habe. Petent hat seiner Vorstellung ein Schreiben des früheren kommandirenden Generals v. Röder vom 28. August 1823 beigefügt, und ist der Meinung, daß hieraus hervorginge, daß er seinen Anspruch auf die beanspruchte Pension nachgewiesen habe und sich ferner auf einen ebenfalls originaliter beigebrachten, an den pensionirten Lieutenant v. Swidersky erlassenen Bescheid des Departements für die Invaliden vom 24. Oktober 1821 bezogen, aus welchem sich ergiebt, daß diesem die ihm zustehende Pension für die Zeit vom 1. Juni 1815 ab nachgezahlt worden ist. Die Kommission hat sich von der Begründetheit des vom Petenten geltend gemachten Anspruchs nicht überzeugen können und empfiehlt daher dem Hause, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. Zuvörderst enthält die von dem Bittsteller in Bezug genommene, zwischen Rußland und Preußen unterm 22. Mai 1819 abgeschlossene Konvention (Gesetzsammlung pro 1819 S. 197) keineswegs den von ihm in Bezug genommenen Passus, vielmehr bestimmt der Artikel IX. dieses Vertrages nur, daß die kontrahirenden Regierungen jede an ihrem Theile die Forderungen reguliren und berichtigen werden, welche ihre Unterthanen an die verschiedenen Regierungen zu machen haben, unter deren Verwaltung das Herzogthum Warschau bis zum 1. Juni 1815 gestanden hat.

Will man nun auch zugeben, daß aus diesem Passus der Konvention ein Anspruch des Petenten auf die Zahlung seiner Pension gegen Preußen sich herleiten ließe, so gebricht es doch an dem Nachweise, daß ihm ein Anspruch auf Pension am 1. Juni 1815 überhaupt zustand. Petent vermeint zwar, daß das obenerwähnte Schreiben des kommandirenden Generals v. Röder ergebe, daß er seine Ansprüche auf Pension nachgewiesen habe, und dieselben auch anerkannt seien; hierin kann ihm indessen nicht beigetreten werden. Nach den Mittheilungen der Kommissarien des Herrn Finanz- und des Herrn Kriegsministers ist Petent zur Zeit der Abtretung des ehemaligen Herzogthums Warschau an die Krone Preußen weder im aktiven Dienste der polnischen Armee, noch im Genusse einer Militärpension, noch mit einem anerkannten Anspruche auf eine solche versehen gewesen. Nur der Berücksichtigung seiner damaligen bedrängten Verhältnisse und der Allerh. Gnade hat er es zu verdanken, daß ihm durch die Allerh. Ordre vom 27. Mai 1823, vom 1. August 1822 ab eine Pension überhaupt bewilligt wurde. Auch hat die später von Sr. Maj. dem Hochsel. Könige unter dem General v. Röder eingesetzte Prüfungskommission, zu welcher auch mehrere angesehene Offiziere der ehemals polnischen Armee gehörten und bei welcher Petent seine jetzt geltend gemachten Ansprüche ebenfalls erhoben hatte, dieselben für unbegründet erklärt und deren Zurückweisung anheimgestellt, welche denn auch erfolgt ist. Für ganz unzutreffend muß die Bezugnahme des Petenten auf die Behandlung der Ansprüche eines anderen Offiziers der früheren polnischen Armee erachtet werden, da nicht nachgewiesen ist, daß bezüglich dieses Offiziers dieselben Verhältnisse vorliegen. Petent hat außerdem zu wiederholten Malen Gnadenunterstützungen aus dem Dispositionsfonds Sr. Maj. des Königs bezogen, und sind ihm diese in neuerer Zeit nur um deshalb nicht mehr zu Theil geworden, weil seine Bedürftigkeit nicht mehr hat anerkannt werden können. Aus allen diesen Gründen hält die unterzeichnete Kommission ihren oben gestellten Antrag für gerechtfertigt.

Am 13. Dezember 1856 überreichte der pensionirte Elementarlehrer Schröter zu Fraustadt dem Hause der Abgeordneten eine Petition, in welcher er beantragte: „der Landtag möge Schritte thun, damit den Beamten wegen Rückständen an Gehalt, Emolumenten und Gebühren gegen den Fiskus der Rechtsweg zugestanden und die dem entgegenstehenden gesetzlichen Bestimmungen abgeändert würden." Ueber diese Petition ging das Haus am 20. Jan. 1857 zur Tagesordnung über. Aus den Gründen des Kommissionsberichts, in denen ausgeführt war, daß um so weniger Anlaß zum weiteren Eingehen auf die Sache vorgelegen, als alles Material zur Prüfung der vermeintlichen Ansprüche des Petenten fehle, ja nicht einmal gesagt sei, worin diese beständen, nahm Schröter Gelegenheit her, am 3. Febr. 1857, unter umständlicher Ausführung seiner Ansprüche und zum Theil unter Beifügung von Urkunden als Beweisstücken, eine Klage gegen den Fiskus im Wege der Petition einzureichen, in welcher er in fünf Passus verlangte, daß Fiskus zur Zahlung bestimmt formulirter Entschädigungssummen für angeblich vorenthaltenes Gehalt, Holz u. s. w. verurtheilt werde. Am 4. April 1857 ist das Haus auch über diese Petition zur Tagesordnung übergegangen. Obwohl nun in dem Kommissionsbericht ausdrücklich ausgeführt ist, daß keine genügende Veranlassung vorliegt, die angeblichen Ansprüche des 2c. Schröter näher zu prüfen und der Staatsregierung die Abänderung der oben erwähnten gesetzlichen Bestimmungen (Allerh. Kabinetsordres vom 7. Juli 1830 und 12. April 1835) zu empfehlen, so hat doch Schröter seine früheren Anträge unter Beifügung einer beglaubten Uebersetzung der in polnischer Sprache abgefaßten Urkunden in einer Petition vom 23. Januar d. J. wiederholt und beantragt: entweder: 1) diese Angelegenheit gleichzeitig als eine Landessache zu betrachten und ein Gesetz über die Zulässigkeit der Klage gegen den Fiskus wegen bis jetzt rückständiger oder noch künftig entstehender Gehaltsforderungen zu erlassen, oder 2) ihm ausnahmsweise den Konsens zur Klage gegen Fiskus zu ertheilen, oder 3) die Staatsregierung zu seiner völligen Zufriedenstellung zu veranlassen. Die Kommission empfiehlt dem hohen Hause, auch jetzt ohne die einzelnen Anträge einer näheren Prüfung zu unterwerfen: in Betracht der oben erwähnten, früheren Beschlüsse des Hauses, und in Erwägung, daß sich seitdem die Sachlage in keiner Weise geändert hat, über die Petition des 2c. Schröter zur Tagesordnung überzugehen.

Von den Abgg. Burchardt und Gamradt ist folgender Antrag eingebracht worden: „Das hohe Haus wolle beschließen: die königl. Staats-Regierung zu ersuchen: mit dem Bau der Ostbahn von Königsberg bis zur russischen Grenze noch in diesem Jahre und sobald als möglich zu beginnen." — Als Gründe werden angeführt: Das schnelle Vorschreiten der kaiserlich russischen Regierung mit dem Bau der Eisenbahn von St. Petersburg nach der Preußischen Grenze; die engere Verbindung des östlichen Theils der Provinz Preußen mit den übrigen Provinzen des Staats; die Erhöhung der Rentabilität der Ostbahn; endlich der zur Beschaffung der erforderlichen Geldmittel augenblicklich günstige Stand des Geldmarktes. Unterstützt ist der Antrag von 30 Mitgliedern des Hauses aus den östlichen Provinzen.

Lokales und Provinzielles.

S Posen, 19. Febr. [Das Konzert], das der Vorstand der hiesigen Kleinkinder-Bewahranstalt zu deren Besten veranstaltet, und dessen wir neulich schon erwähnt haben, findet heute Abends 7 Uhr im Kasinosaale statt. Das Programm erhält namentlich auch durch die freundliche Mitwirkung der Frau Schmidt-Kellberg und des Hrn. Weidemann, bekanntlich der bedeutendsten Gesangkräfte unserer Bühne, die wir hier zum ersten und leider auch zum letzten Male im Konzert hören werden, eine wesentliche Bereicherung. Die Billets sind in allen hiesigen Buch- und Musikalienhandlungen, auch beim Konditor Beely, zu haben, und wünschen wir von Herzen, daß die Einnahme derselben recht reichlich ausfallen und der Ertrag — es werden um des edlen Zweckes willen auch Mehrgaben dankbar angenommen — ein bedeutender sein möge. Das Institut, um dessen Förderung auch in dieser Weise so viel edle Herzen gern die mitwirkenden Kräfte darbieten, ist dessen wahrlich eben so werth als bedürftig!

— [Erledigt]: Die zweite Lehrerstelle an der evang. Schule zu Rakwitz (Kr. Bomst); die erste Lehrerstelle an der evang. Stadtschule zu Rogasen (Kr. Obornik); die neuerrichtete kath. Schullehrer-

(Fortsetzung in der Beilage.)

stelle zu Pruslin (Kr. Adelnau); die Lehrerstelle an der jüdischen Schule zu Unruhstadt (Kr. Bomst); die evang. Schullehrerstelle zu Dąbrowo-Hauland (Kr. Schrimm); und die zweite jüdische Schullehrerstelle zu Wronke (Kr. Samter). Der Schulvorstand hat bei sämmtlichen Stellen das Präsentationsrecht.

Posen, 19. Febr. [Polizeibericht.] Gestohlen am 12. d. Mts. in Berlinerstraße Nr. 31 aus verschlossenem Zimmer mittelst Nachschlüssels: 7 Thlr. 25 Sgr. baares Geld, worunter 3 Zweithalerstücke, 3 neue Mannshemden, 2 neue Frauenhemden, eine weiße geblümte alte Tischdecke und 2 weißleinene Schnupftücher. Ferner gestohlen am 12. d. M. in Markt Nr. 76 ein Oberbett, zwei Kopfkissen, grau gestreifte Inlets, das Oberbett und ein Kopfkissen haben schmal roth und weiß gestreifte Ueberzüge, 2 Bettlaken, gez. „Wollenberg", einen schon abgetragenen blauen Tüffelrock mit weiß und schwarzstreifigem Unterfutter, und einen alten grauen Sommerrock. — Bei Herrn Baumgarth, Fischerei Nr. 7, hat sich ein brauner junger Wachtelhund, flockhaarig, stark behangen, Flaggen-Ruthe, die Füße und Ruthe weiß gespitzt, mit weißer Brust und einem kleinen schwarzledernen Halsband mit messingner Schnalle und Ring, eingefunden.

Neustadt b. P., 18. Febr. [Spar- und Vorschußkasse; Unglücksfall.] Die Ausführung des Projekts, hier eine Spar- und Vorschußkasse ins Leben zu rufen, läßt noch immer auf sich warten, obschon dieselbe in volkswirthschaftlichem Interesse von größter Wichtigkeit wäre. Es ist leider eine anerkannte Thatsache, daß man in den Städten hiesiger Provinz mit nur seltenen Ausnahmen dasjenige sich zu Nutze macht, was der erfinderische Geist der Neuzeit schafft. Die großen Vortheile, welche solches Institut den Städten bringt, liegen auf der Hand. Es gehört dazu, daß dasselbe dem kleinen gewerblichen Verkehr aufhilft, und da es durch sich selbst besteht, indem man die Hülfe in der Form der Solidarität, des Einstehens Aller für Einen und Jedes für Alle organisirt, so kann auch der Gedanke, als ziele ein derartiges Institut auf Almosengeben ab, vernünftigerweise nicht aufkommen. Andererseits wird durch diese Gegenseitigkeit mittelst der Bürgschaften der Gemeinsinn gefördert, und dies allein spricht schon für die Gründung derartiger Institute, da gerade wegen Mangels an Gemeinsinn in den kleinen Städten namentlich das Gute und Nützliche fast immer schon in seinem Entstehen wieder untergeht. Es läßt sich mit vollem Recht annehmen, daß der Kredit, der sich dem Einzelnen versagt, sich unbedenklich einer Gesammtheit zuwendet, bei der sich voraussehen läßt, daß nicht nur unbemittelte, sondern auch wohlhabende Handwerker und andere Gewerbetreibende sich dabei betheiligen werden, um die Vortheile des Instituts zu genießen. Da nun auch Jeder, der von der Vereinsbank Gebrauch machen will, Mitglied sein müßte, so liegt eben darin schon ein Sporn zu reichlichen Einlagen, wie zu dem Streben, pünktlich seinen Verbindlichkeiten nachzukommen. Eben dadurch, daß nur Mitglieder Darlehen erhalten können, ist zugleich jeder Beitretende verpflichtet, wenigstens etwas zu sparen, und durch die Verpflichtung zu bestimmten laufenden Beiträgen, die statutenmäßig festgesetzt werden müssen, ist auch das Bestehen und Wachsen des Vereinskapitals gesichert. Uebrigens würde auch ein schneller Geschäftsverkehr große Kapitalien ersetzen. — Vor einigen Tagen verunglückte das 8 Jahr alte Kind des Komorniks Ladyga in Komorowo dadurch, daß es sich, da es allein in der Stube sich befand, dem Kaminfeuer näherte und damit spielte. Erst nachdem das Kind mit Brandwunden bedeckt war, wurde dasselbe von der herbeigeeilten Mutter vom Verbrennen gerettet. Es befindet sich in ärztlicher Behandlung.

§ Rawicz, 18. Febr. [Der Waisenrettungsverein.] Dem vom Vorstand erstatteten Jahresbericht über die Wirksamkeit des seit einem Jahre bestehenden Waisenrettungsvereins entnehmen wir folgende Notizen. Die ersten Fonds gewährte der Ertrag eines von der Militärkapelle unserer Garnison veranstalteten Konzerts mit 108 Thlr. 20 Sgr.; einer Theatervorstellung mit 30 Thlr., dann ein Geschenk des Kaufmanns Viebig in Berlin mit 20 Thlr. und mehrere Liebesgaben mit 9 Thlr. Summa 167 Thlr. 20 Sgr. Hiervon wurden für die Waisenkinder Weihnachten 1856 ausgegeben 83 Thlr. 25 Sgr. Im Jahre 1857 gewährten die monatlichen Beiträge der Mitglieder des nunmehr konstituirten Vereins 103 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf., die Kirchenkollekte am Sylvesterabend 12 Thlr. 15 Sgr. 10 Pf. und ein Geschenk des Kaufmanns Viebig in Berlin 3 Thlr. Hiermit betrug die Einnahme am Jahresschluß 202 Thlr. 16 Sgr. 4 Pf. Hiervon wurden für die Waisenkinder im verflossenen Jahre ausgegeben 91 Thlr. 2 Sgr. 10 Pf., so daß ein baarer Bestand verblieb von 111 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf. Es befinden sich gegenwärtig 27 Waisen (12 Knaben und 15 Mädchen) unter der Obhut des Vereins. Von diesen werden 2 Knaben und 1 Mädchen zu Ostern konfirmirt, mit neuer Kleidung versehen und zu ihrem ferneren Fortkommen untergebracht. Durch die sorgsame Ueberwachung und Unterstützung, die den armen Kindern durch den Verein zu Theil wird, ist ihr Loos sichtbar besser geworden, und der Vorstand nimmt Veranlassung Allen, die dem Verein ihre Theilnahme zugewendet, so wie den Kommunalbehörden, die ihn bereitwillig mit den sonst nöthigen Mitteln unterstützen, den wärmsten Dank zu sagen.

Δ Klecko, 18. Febr. [Salzmagazine; Diebstahl; Landgüter.] Vorgestern traf der Oberzollinspektor aus Strzalkowo hier ein, um unter den Gebäuden, welche den k. Steuerbehörden zur Benutzung als Salzmagazin im Falle der Errichtung eines solchen angeboten sind, eine Auswahl zu treffen. Dadurch erhält die Bevölkerung hiesiger Stadt und Umgegend die Hoffnung auf Befriedigung eines sehr dringenden Bedürfnisses. Es befanden sich bisher besonders die benachbarten Städte Kiszkowo, Schokken, Miescisko, Lopienno und die in ihrer Umgegend wohnenden zahlreichen Gutsbesitzer in der übelen Lage, ihr Viehsalz aus einer Entfernung von oft über 4 Meilen herbeischaffen zu müssen. In vielen Fällen unterblieb dieserhalb dessen Anwendung zum größten Nachtheile der Viehzucht. — Ein Lehrer in einer benachbarten Ortschaft behielt, als er auch einmal am Fastnachtstage den „Schulstaub" abschütteln, und in einer Gesellschaft Erholung sich verschaffen wollte, die Nachricht, seine 2 Schweine und 3 Gänse seien aus dem Stall gestohlen. Jedoch sind die Diebe insofern nachsichtig gewesen, als sie die in demselben Stalle befindlichen Kühe unangetastet gelassen haben. — Der Wunsch, ihre Besitzungen zu verkaufen, wird auch bei uns unter den benachbarten Gutsbesitzern je länger desto allgemeiner, und es würde eine nicht geringe Anzahl Käufer in unserer Gegend gegenwärtig recht vortheilhafte Geschäfte abschließen können. Das benachbarte Rittergut Sulin ist erst kürzlich von dem Justizrath v. Kryger (jetzt in Berlin) angekauft worden.

[Eingesendet.]

Bescheidene Anfrage.

Seit einigen Jahren ist so viel für Verbesserung des Straßenpflasters und für Anlagen von Trottoirs geschehen, warum befindet sich die Schul- und Ziegenstraße dieserhalb immer noch in einem so trostlosen Zustande?

Angekommene Fremde.

Vom 19. Februar.

SCHWARZER ADLER. Inspektor Schulz aus Strzalkowo und Kaufmann Hoffmann aus Stettin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Königl. Kammerherr Graf Nadolinski aus Jarocin; Rittergutsb. Graf Ostrowski aus Warschau; die Kaufleute Hahn aus Breslau, Köhn aus Stettin und Adler aus Berlin.

BAZAR. Die Gutsbes. v. Lubienski aus Kiączyn, v. Potocki aus Bendlewo, v. Lossow aus Starczyno und v. Zychlinski aus Brzostownia; Bevollmächtigter Bulczynski aus Slachcino.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Triplowitz aus Gleiwitz, Levy aus Hamburg, Haussen, Rosenthal und Oppenheim, Fabrikbes. Wigankowo und Inspektor der Kölner Hagel-Versicherungs-Gesellschaft Preußner aus Berlin, die Gutsbesitzer Graf Węsierski aus Zakrzewo und v. Kościelski aus Szarley; Frau Gutsb. Gräfin Grabowska aus Lukowo.

HOTEL DU NORD. Rittergutsb. v. Arndt aus Dobieszewice, Bevollmächtigter v. Siedmiogrodzki aus Neudorf, Oberförster Lukomski aus Kruszewo; die Kaufleute Horn aus Berlin, Wernicke aus Köln und Wrigth aus Breslau.

HOTEL DE PARIS. Gutsb. v. Hulewicz aus Młodziejewice.

DREI LILIEN. Gutsb. v. Bronisz aus Bieganowo, Bäckermstr. Buschke aus Wongrowitz und Kaufmann Frölich aus Darmstadt.

KRUG'S HOTEL. Amtmann Wiesner aus Sczepowice und Gutsbesitzer Hebdemann aus Rakowko.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Ein prakt. Lehrer, gut musikalisch, wünscht ein Engagement als Musik- oder Hauslehrer. Näheres unter R. W. 40 poste rest. Breslau fr.

Befähigten Comis für alle Geschäfts-Branchen, Beider Nationalität, und ein Destillations-Lehrling suchen ein baldiges Placement. N. b. Commiss. **Scherek**, Markt 55.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüsteter junger Mann kann zu Johanni als Eleve beim Gutsbesitzer **Schultz** zu **Strzalkowo** eintreten.

Eine Wirthin und Kinderfrau sucht sogleich oder zu Ostern ein Unterkommen zu erfragen bei

Therese Fischer,
Fischerei 20, 2. Stock.

Wer über den jetzigen Wohnort der verwittweten Majorin Kruhlakoff, Helene geb. v. Radzieska, welche früher zu Lobsens wohnhaft war, im Bureau des Rechtsanwalts, Kreis-Justizrath **Straß** zu **Berlin**, Leipzigerstraße Nr. 65, genügende Auskunft ertheilen kann, empfängt nach Befinden der Richtigkeit drei Thaler Belohnung.

So eben ist in meinem Verlage erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Die zweckmäßigsten Ackergeräthe und landwirthschaftlichen Maschinen
ihrer Konstruktion und Gebrauchsweise nach beschrieben und in 156 Abbildungen dargestellt
von
Dr. H. Cegielski,
Besitzer einer Fabrik für landwirthschaftliche Geräthe und Maschinen in Posen.
Gr. 4. eleg. brosch. Preis 2 Thlr.
Posen. **Louis Merzbach.**

Ernsten und trüben Blickes umstanden vor etwa 3 Monaten das Krankenlager eines liebenden und fürsorgenden Familienhauptes, des hiesigen Kaufmanns und Vorwerksbesitzers Herrn Isaak Hepner, theilnehmend dessen Angehörige. Eine eben so rege Theilnahme gab sich auch unter der mit dem Schwererkrankten selbst in keinem verwandtschaftlichen Verhältnisse stehenden hiesigen Einwohnerschaft in nicht zu verkennender Weise kund, und wohl aus jedem Herzen drang der fromme Wunsch baldiger Genesung des Kranken, dessen durchweg streng reelle Grundsätze und dessen hingebender, aufopfernder Eifer, Arme und Nothleidende kräftigst zu unterstützen, ihm die allgemeine Achtung und Liebe nicht bloß seiner Glaubensgenossen, sondern Aller Derer, die ihn und seine Handlungsweise kennen, im höchsten Grade erwarben.

Viel sind der Wohlthaten, die er namentlich den Armen und Bedrängten in ihrem Kummer erweiset, viel der Thränen, die er trocknet. Des Winters Last macht er den Nothleidenden durch unentgeltliche Lieferung von Holz, das er ihnen sogar noch anfahren läßt, erträglich, die Waisen erfreuen durch ihn sich ihrer Bekleidung, und auch unser Tempel hat werthvolle Geschenke seiner Hand aufzuweisen, wie er erst vor einigen Tagen eine reiche Thorabekleidung dem Gott geweihten Orte übergeben, nicht zu vergessen, daß er vor mehreren Jahren der Schulgemeinde ein neues, massives Schulhaus erbaut und geschenkt hat.

Er ist der Einzige in unserem Städtchen, der das materielle Wohl der Korporation hebt und fördert, und hat er dadurch für sich, sowie die Seinigen, welche sämmtlich mit gleich großer Thatkraft das schöne Werk der Nächstenliebe üben, in den Herzen aller seiner Mitmenschen Gefühle wahrer Verehrung und hoher Achtung erweckt, welche sich namentlich während seiner schweren Niederlage allgemein kundgaben, und klar den Beweis lieferten, wie nahe dieser Wohlthäter jedem Herzen stand, und wie sehnlichst Jeder dessen baldige Herstellung erflehte. Der Allmächtige hat die Bitten und Wünsche dieser Vielen erhört, und den Schwererkrankten unter der rastlosen Thätigkeit des Herrn Dr. Ehrlich aus Jarocin in einen Zustand der Besserung versetzt, welcher wohl geeignet erscheint, jede Besorgniß von manchem beklommenen Herzen zu nehmen, und das feste Vertrauen einzuflößen, daß der Freund, der Wohlthäter, der Welt erhalten wird, um auch fernerhin der Tröster und Beschützer der Armen zu sein.

Ich halte es für eine Pflicht, Namens der hiesigen Korporation dem Herrn J. Hepner den wärmsten und tiefgefühltesten Dank hiermit öffentlich auszusprechen, und damit den Wunsch zu verbinden: Der Allmächtige wolle die eingetretene Besserung in dessen Gesundheitszustande zur baldigen, vollständigen Genesung hinüberlenken.

Jaraczewo, den 17. Februar 1858. Der Korporations-Vorsteher.

Mitwoch den 24. Februar d. J. Vormittags 10 Uhr Sitzung des **landwirthschaftlichen Vereins** des **Kosten-Fraustadter Kreises** im Kunzeschen Gasthause in Lissa.

Tagesordnung. Vortrag des Herrn Lipowitz über künstliche Düngungsmittel mit Experimenten, und des Herrn Baumeisters Werneking über die zweckmäßigste Einrichtung landwirthschaftlicher Bauten. **Der Vorstand.**

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag, den 21. Februar werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Gastpredigt des Hrn. Pastor Todt aus Viesecke in der West-Priegnitz. Nachm.: Hr. Pred. Stämmler.

Ev. Petrikirche:
1) Petrigemeinde. Vorm.: Herr Konsist. Rath Dr. Göbel. Anfang des Gottesdienst 9 Uhr. Abends 6 Uhr: Hr. Diakon Wenzel.
Mittwoch, den 24. Februar, Abends 6 Uhr Gottesdienst: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel.
2) Neustädtische Gemeinde. Vorm. 11 Uhr: Herr General-Superintendent Cranz.
Sonnabend den 20. Januar Nachm. 3 Uhr Beichte: Hr. Pred. Herwig.
Freitag, den 26. Februar, Abends 6 Uhr Gottesdienst: Hr. Konsist. Rath Carus.

Garnisonkirche. Vorm.: Herr Div. Pred. Strauß.

Ev. luth. Gemeinde. Mittwoch, 24. Febr., Abends 7 Uhr Passionsstunde: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 12. bis 19. Februar:
Geboren: 6 männl., 5 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 8 männl., 2 weibl. Geschlechts.
Getraut: 2 Paar.

Familien-Nachrichten.

Meine liebe Frau Pauline geb. Heilbronn ist heute Nacht von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden; dies statt besonderer Meldung.
Posen, den 19. Februar 1858.
Wolf Kronthal.

Heute Mittag 12 Uhr entschlief im Herrn nach langen schweren Leiden unsre innigst geliebte Mutter die verwittwet gewesene Postwagenmeister Possart geb. Schädel in noch nicht vollendetem 54. Lebensjahre. Dies zeigen wir Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr statt. Posen, den 18. Februar 1858.
Die hinterbliebenen Geschwister.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verbindungen. Breslau: Sek.-Lieut. v. Manteuffel mit Frl. M. v. Rabenstein; Saarlouis: Hauptm. H. v. Falken-Pacheck mit Frl. E. Kriesz; Niesky: Hr. A. v. Rabenau mit Frl. J. Krumbholz.

CONCERT.

Das von der Opernsängerin **Josefine Lay** beabsichtigte Abschieds-Concert findet Sonnabend den 20. d. Mts. Abends 7 Uhr im Logensaale statt. Billets à 10 Sgr. sind im Magazin des Herrn Caspari ausgelegt, und Abends an der Casse zu 15 Sgr. zu haben, wo auch die Vertheilung des Programmes erfolgt.

Auf der Cybina große **Schlitten- und Schlittschuhbahn** von der Dombrücke bis zum Schilling. Der Eingang ist durch den Walleinschnitt beim Seminar.
Wandelt & Comp.

Posener Markt-Bericht vom 19. Februar.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	5	—	2	7	6
Mittel-Weizen	2	—	—	2	2	6
Ordinairer Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwerer Sorte	1	7	6	1	8	6
Roggen, leichtere Sorte	1	6	6	1	7	—
Große Gerste	1	9	—	1	10	—
Kleine Gerste	1	5	—	1	7	6
Hafer	—	28	6	—	29	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—
Butter, ein Faß zu 9 Pfd.	2	15	—	2	20	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	14	15	—	15	—	—
Weißer Klee	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 18. Febr.	13	2	6	13	17	6
» 19. »	13	2	6	13	17	6

Die Markt-Kommission.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 19. Februar 1858.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preußische 3½ proz. Staats-Schuldscheine	—	83½	—
» 4 » Staats-Anleihe	—	—	—
» 4½ » » »	—	99¾	—
» 3½ » Prämien-Anl. 1855	—	113	—
Posener 4 » Pfandbriefe	—	98½	—
» 3½ » »	—	85¾	—
Schlesische 3½ » »	—	—	—
Westpreuß. 3½ » »	84	—	—
Polnische 4 » »	—	86¾	—
Posener Rentenbriefe	—	92	—
» 4 proz. Stadtobligationen II. Em.	—	87	—
» 5 » Prov.-Chausseeb.-Obligat.	99½	—	—
» Provinzial-Bankaktien	90	—	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien	97	—	—
Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A.	—	—	—
» Prioritäts-Obligat. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	—	88
Ausländische Banknoten	99¼	—	—

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) zu nachgebenden Preisen gehandelt, pr. Februar 29½ Thlr. Br., pr. Frühjahr 30 Thlr. bez. u. Gd., pr. April-Mai 30¾-⅝ Thlr. bez., pr. Mai-Juni 31⅛ Thlr. bez.

Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) bei äußerst geringem Verkehr in sehr matter Haltung, loko (ohne Faß) 13⅓-½ Thlr., (mit Faß) pr. Februar 13⅓ Thlr. Gd., 14 Br., pr. März 13⅓ Thlr. Gd., 14 Br., pr. April-Mai 14⅓ Thlr. Br., ⅓ Gd., pr. Juni-Juli 15 Thlr. Br., ⅔ Gd., pr. Juli-August 16⅓ Thlr. bez.

Wasserstand der Warthe:
Posen ...... am 18. Febr. Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 3 Zoll.
» 19. » » 8 » 2 » 3 »

Produkten-Börse.

Berlin, 18. Febr. Wind: Süd-Ost. Barometer: 28⁸. Thermometer: 2° —. Witterung: hell.

Weizen loko 51 a 64 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 48 a 58 Rt.

Roggen loko 36½ a 36⅞ Rt. gef. nach Qualität, Febr. 35½ a 35⅜ Rt. bez. u. Br., 35⅛ Gd., Febr.-März 35½ a 35⅜ Rt. bez. u. Br., 35⅛ Gd., pr. Frühjahr 35¾ a 35⅝ Rt. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 36 a 35⅞ Rt. bez., Br. u. Gd.

Gerste, große 33 a 39 Rt.

Hafer loko 28 a 32 Rt., Frühjahr 27⅝ Rt. bez., 27½ Rt. Br.

Rüböl loko 11¾ Rt. bez., 11⅝ Br., Febr. 11⅝ a 11¾ Rt. bez., Br. u. Gd., Febr.-März 11¾ Rt. bez. u. Br., 11⅝ Gd., März-April 11⅝ Rt. bez. u. Br., 11⅞ Gd., April-Mai 11$\frac{11}{12}$ a 11⅝ Rt. bez. u. Gd., 11$\frac{11}{12}$ Br.

Leinöl loko 13¼ Rt., Lieferung April-Mai 12¾ Rt. Br.

Spiritus loko ohne Faß 16½ Rt. bez., Februar 17 Rt. Br., 16⅞ Gd., Febr.-März 17 Rt. Br., 16¾ Gd., März-April 17$\frac{1}{12}$ a 17 Rt. bez. u. Gd., 17⅛ Br., April-Mai 17$\frac{7}{12}$ a 17½ Rt. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 18⅛ a 18 Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 18⅞ Rt. bez., Br. u. Gd. (B. u. H. Z.)

Stettin, 18. Febr. Frostwetter, klare Luft. Wind: W. Temperatur Morgens — 14° R.

Weizen matt, loko gelber 57 a 58½ Rt. bez. p. 90 Pfd., 89—90 Pfd. gelber p. Frühjahr 60½, 60 Rt. bez., 60½ Rt. Br.

Roggen matt, loko p. 82 Pfd. 34 Rt. bez., 82 Pfd. p. Frühjahr 34½, 34 Rt. bez., 34¼ Rt. Br., p. Mai-Juni 35 Rt. bez., Gd. u. Br., p. Juni-Juli 36½, 36¼ Rt. bez., 36½ Rt. Br.

Gerste, Hafer und Erbsen ohne Handel.

Rüböl behauptet, loko 11⅓ Rt. bez. u. Gd., 11½ Rt. Br., p. April-Mai 11⅝ Rt. bez. u. Gd., 11¾ Rt. Br.

Spiritus flau, loko ohne Faß 22⅝ % bez., p. Febr.-März 22 % Br., p. Frühjahr 21 % Br., p. Mai-Juni 20 % Br., p. Juni-Juli 20 % Gd., p. Juli-August 19½, ⅝ % bez. (Ostsee-Z.)

Breslau, 18. Febr. Wetter: die Kälte steigerte sich plötzlich auf 12°. Heitere Temperatur.

Wir notiren: weißen Weizen 60—63—67 Sgr., gelben 59—62—65 Sgr.

Roggen 39—40—41½ Sgr.

Gerste 35½—37 Sgr., feinste 38—40 Sgr.

Hafer, galizischer 28—30 Sgr., schles. 31—33 Sgr.

Erbsen 55—58—60 Sgr., feinste Kocherbsen bis 64 Sgr.

Oelsaaten. Wir notiren: Winterraps 100—105 Sgr.

Kleesamen. Wir notiren: weiß 15½—16½—17⅝—18½—19 Rt., roth 13—13⅝—14⅓—14½ Rt. nominell.

Rüböl loko u. Febr. 12⅙ Rt. Br., Febr.-März und März-April 12 Rt. Br., April-Mai 12 Rt. Br., 11⅝ Gd.

Zink. Außer eines gestrigen Kaufes von 500 Ctnr. loko Oberschl. Eisenbahn a 8 Rt. 6 Sgr. fand kein Umsatz statt.

Kartoffelspiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles den 18. Februar: 6¾ Rt. Gd.

Preise der Cerealien.
Breslau, den 18. Februar 1858.

	feine,	mittel,	ord. Waare
Weißer Weizen	61—66	59	54—57 Sgr.
Gelber do.	62—64	58	53—56 »
Roggen	41—42	40	38—39 »
Gerste	36—38	35	33—34 »
Hafer	32—33	30	28—29 »
Erbsen	60—64	56	50—54 »

(Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 18. Februar 1858

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	82½ G
Aachen-Mastricht	4	52¼ bz
Amsterd.-Rotterd.	4	67 B
Berg.-Märkische	4	80½-81 bz
Berlin-Anhalt	4	123 bz
Berlin-Hamburg	4	108½ G
Berl.-Potsd.-Magd.	4	136½ G
Berlin-Stettin	4	117 bz
Brsl.-Schw.-Freib.	4	114¼ bz
do. neueste	4	109½ G
Brieg-Neisse	4	71 G
Cöln-Crefeld	4	74 B
Cöln-Mindener	3½	143-½ bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	56 bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittau	4	— —
Ludwigsh.-Bexb.	4	144¾ G 145 B
Magd.-Halberstadt	4	198½ B
Magdeb.-Wittenb.	4	38½ B
Mainz-Ludwigsh.	4	91 G
Mecklenburger	4	52⅞-½ bz
Niederschl.-Märk.	4	92 bz
Niederschl. Zweigb	4	81 G
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	56½-⅞ bz u G
Oberschl. Litt. A. und Litt. C.	3½	139-39½ bz
do. Litt. B.	3½	128¾ bz
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	202½-3 bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	70-71-71½ bz
Prz. Wilh. (St.-V.)	4	62 B
Rheinische, alte	4	— —
do. neue	4	— —
do. neueste	5	88½ G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	— —
Ruhrort-Crefeld	3½	88 B
Stargard-Posen	3½	96 bz
Theissbahn	5	— —
Thüringer (30 %)	4	123¼ bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	86½ G
- 2. Em.	4	86½ bz
- 3. Em.	4½	93 G
Aachen-Mastricht	4½	— —
Berg.-Märkische	5	102 B
do. 2. Ser.	5	102 B
do. 3. S. (D.-Soest)	4	85 bz II. 92 G
Berlin-Anhalt	4	91 G
do.	4½	96¾ B
Berlin-Hamburg	4½	102¾ G
do. 2. Em.	4½	— —
Berl.-P.-M. A. B.	4	89½ B
do. Litt. C.	4½	98¾ bz
do. Litt. D.	4½	98 bz
Berlin Stettin	4½	98¾ G II. 4 % 86½ b.
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101¾ G
do. 2. Em.	5	102¾ bz
do.	4	87¾ B
Cöln-Minden 3. E.	4	— —
do. 4. Em.	4	86½ bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	84½ bz
do. 3. Em.	4½	— —
Düsseld.-Elberfeld	4	— —
do. 2. Em.	5	— —
Magdeb.-Wittenb.	4½	91¾ G
Niederschl.-Märk.	4	91½ G
do. conv.	4	91½ G
do. conv. 3. Sr.	4	90¾ bz
do. 4. Sr.	5	102¼ G
Nordb. (Fr. Wilh.)	5	98 G
Oberschl. Litt. A.	4	89½ bz
do. Litt. B.	3½	80 bz
do. Litt. D.	4	88¾ G
do. Litt. E.	3½	77 G F. 98 B
Oestr.-Französ.	3	272 B
Pr. Wilhb. 1. Ser.	5	99¾ bz
do. 3. Ser.	5	99½ bz
Rhein. Priorität	4	86 B
do. v. Staat g.	3½	80¾ B
Ruhrort-Crefeld	4½	97 G
do. 2. Ser.	4	86 G
do. 3. Ser.	4½	94½ B
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	4½	98 B
Thüringer	4½	100 bz
do. 3. Ser.	4½	100 bz
do. 4. Ser.	—	96 bz

Preuss. Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100½ bz
Staats-Anl. v. 1850	4½	101 B
do. 1852	4½	101 B
do. 1853	4	94¾ G
Staats-Anl. v. 1854	4½	101 B
do. 1855	4½	101 B
do. 1856	4½	101 B
do. 1857	4½	101 B
55r Präm.-St.-Anl.	3½	113¼ B
Staats-Schuldsch.	3½	84¼ bz
Kur- u N. Schuldv.	3½	81½ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100½ G
do.	3½	83 bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	85¾ B
Ostpreuss.	3½	83¾ G
Pommersche	3½	85¼ bz
Posensche	4	98½ G
do.	3½	85¼ G
Schlesische	3½	86 G
v. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreuss.	3½	83½ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	92½ G
Pommersche	4	92½ G
Posensche	4	92¼ G
Preussische	4	92¼ B
Rhein. u. westph	4	93¾ G
Sächsische	4	93½ bz
Schlesiche	4	93½ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	80 B
do. National-Anl.	5	82¼-⅝ bz u B
do. 250fl. Präm.-O.	4	105½-¾ bz
do. Banknoten	—	— —
Russisch. 5. Stieglitz-Anl.	5	102½-¾ bz
6. do.	5	106¾ B
Engl. Anleihe	5	108½ G
Poln. Schatz-O.	4	82½ G
Polnische Cert. A. 300 Fl.	5	92½ G
do. B. 200 Fl.	—	21¼ G
Pfdbr. in Silb. R.	4	87¼-½ bz
Part.-Ob. 500fl.	4	86 B
Poln. Bankbill.	—	88¼ etw-½ bz
Hamb. Pr. 100 BM.	—	73 etw bz
Kurh. 40 Tlr. Loose	—	41¼ bz
neue Baden. 35fl. do.	—	30 etw bz

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	118½ B
do. Handelsgesell.	4	85¾ bz u G
Braunschw. BankA.	4	109¾ etw bz
Bremer Bankaktien	4	105 et bz u B
Coburg. Credit-do.	4	71 G
Danziger Priv. do.	4	89½ bz
Darmstädter abgst.	4	99¾-100½ bz u G
do. Ber.-Sch.	—	110-½ bz u G
do. Zettel- do.	4	89¾ G [½ bz
Dessau. Credit-do.	4	QB65⅝b, v.53-
Disk.-Comm.-Ant.	4	106¼-106 bz
do. Cons.-Sch.	—	106½ bz u B
Genfer Creditb.-A.	4	57-56½ bz uB
Geraer Bank-A.	4	87 B
Gothaer Priv.- do.	4	86½ B
Hannoversche do.	—	100¾ B
Leipzig. Credit-do.	4	79 et bz u G
Luxemburger do.	4	86 B
Meining. Cred.-do.	4	84½ G [— B
Moldauer Land.-do.	4	10 % 98 bz 20 %
Norddeutsche do.	4	80¾ G
Oestr. Credit- do.	5	124¾-25¼ bz
Pomm. Ritter.- do.	4	123¾ etw B
Posener Prov. do.	4	90½ B
Pr. Bankanth.-Sch.	4	138 bz u B
Pr. Handelsgesell.	4	81⅛ bz
Rostocker Bank-A.	4	— —
Schles. Bankverein	4	85¾-½ bz
Thüringer Bank-A.	4	79 et bz u B
Vereinsbank, Hamb	4	95 B
Waaren-Cred.-Ant.	5	96¾ bz
Weimar. Bank-A.	5	102½-¼ bz

Gold und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅓ bz
Louisd'or	—	109⅛ bz
Gold al m. in Imp.	—	213¾ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz u G
Fremde Banknoten	—	98⅞ bz u B
Fremde kleine	—	98 B

Wechsel-Course vom 18. Februar.

Amsterd. 250fl. kurz	—	142¾ bz
do. do. 2 M.	—	142 bz
Hamb. 300 M. kurz	—	151⅝ bz
do. do. 2 M.	—	151 bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 19¾ B
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79⅔ bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	95¾ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	102 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ bz
do. do. 2 M.	—	99⅛ bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 26 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	97⅓ G

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt.	—	102 bz u B
Minerva	—	79½ bz
Magdeb. Feuervers.	—	225 G
Concordia, Leb.-V.	—	108 G

Die Börse hatte heute einen ausserordentlich lebhaften Ton, dagegen verrieth sie eine weit geringere Festigkeit und namentlich für Eisenbahnaktien zeigten sich mehr Abgeber als Käufer. In den belangreichsten Umsätzen verkehrten Darmstädter Bankaktien. Preuss. Fonds unthätig. Oestr. National-Anleihe belebt.

Breslau, 17. Februar. Bei günstiger Stimmung waren Eisenbahnaktien begehrt und steigend.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 106½ Br. Darmstädter Bank-Aktien unabgest. 100½ Br. Oestr. Credit-Bank-Aktien 125 bez. Posener Bank-Aktien —. Schles. Bankverein 85½ Br. Ausländ. Kassenscheine 99⅔ bez. Oestreich. Banknoten 96⅚—$\frac{11}{12}$ bez. Poln. Papiergeld 88—88⅙ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 114½ Gd. dito 3. Emiss. 110⅝ Br. dito Prioritäts-Oblig. 88⅝ Br. Neisse-Brieger 71⅞ Br. Oberschles. Litt. A. und C. 139⅞ Br. dito Litt. B. 128⅝ Brief. dito Prior.-Oblig. 89 Br. dito Priorität 98⅛ Br. dito. Prior. 77$\frac{7}{12}$ Br. Oppeln-Tarnowitz 70⅛ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 55⅜ Gd. dito Prior.-Oblig. —. dito Prior. —. dito Stamm-Obligationen 85⅝ Br.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.